

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neuangelegte Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 114

Dienstag, 19. Mai 1931

38. Jahrgang

## Völkerbund zur Zollunion

# Haager Schiedsgericht soll entscheiden!

## Henderson vermittelt im Streit der Parteien

Genf, 18. Mai (Eig. Bericht)

Reichsaußenminister Dr. Curtius eröffnete heute vormittag die 63. Ratstagung, an der zum ersten Male der spanische Außenminister Lerroux und der norwegische Außenminister Broutland teilnahmen. Dr. Benesch (Tschchoslowakei), Symans (Belgien) und Dr. Schöber (Österreich) waren auf Einladung zur Zollunionsdebatte erschienen.

Zur Zollunionsfrage ergriff zuerst Henderson das Wort. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich seien hervorgerufen worden durch die schwierige wirtschaftliche Lage beider Länder. Er habe die Prüfung der Frage im Hinblick auf die bestehenden Verträge beantragt. Streng juristische Prüfung sei nötig, da das Protokoll von 1922 unter dem Schutz des Rates abgeschlossen worden sei. Die Angelegenheit berühre natürlich auch wirtschaftliche und politische Fragen. Henderson beantragte eine Entschliebung, den Internationalen Gerichtshof um ein dringendes Gutachten zu ersuchen, ob der österreichisch-deutsche Vertrag vereinbar sei mit den Bestimmungen des Vertrages von St. Germain und des Protokolls von 1922. Er hoffe, daß Österreich einverstanden sei und bis zur Entscheidung die Arbeiten für den Zollunionsplan nicht fortgeführt werden.

Schöber sagte, er nehme den Antrag Henderson bedingungslos an. Österreich hätte nie die Verhandlungen begonnen, wenn es nicht überzeugt gewesen wäre von, ihrer Rechtmäßigkeit und ihrem großen wirtschaftlichen Vorteile. Er schloß sich vollkommen den Vorschlägen Hendersons an unter der Bedingung, bis zur nächsten Entscheidung des Gerichtshofes und des Rates nichts in der Richtung einer vollendeten Tatsache zu unternehmen.

Henderson fragte darauf nochmals formell, ob das heißen solle, daß bis zum Rechtsgutachten des Internationalen Gerichtshofes keine weiteren Fortschritte in den Verhandlungen gemacht werden. Schöber antwortete, daß er ohne jeden Vorbehalt Hendersons Antrag angenommen habe. Er könne also die Versicherung geben, die Henderson hier vom ihm verlange.

Grandi nahm in einer langen Rede wiederum einen ziemlich zweideutigen Standpunkt ein.

Curtius sagte, es sei in erster Linie eine österreichische Rechts-

frage. Deutschland aber müsse erklären, daß die Rechtslage nicht zweifelhaft sein könne. Österreich sei unabhängig, solange es seine Unabhängigkeit nicht veräußere. Dieser Gesichtspunkt sei ausschlaggebend. Österreich erhebe jedoch trotz seiner unerschütterten Rechtsüberzeugung keine Einwendung gegen Hendersons Antrag. Die Reden Briand's und Grandi's veranlaßten, nochmals hervorzuheben, daß die Wirtschaftsdiskussion im Europa-Ausschuß noch nicht abgeschlossen sei. Deutschland habe die Zollunion nicht als Allheilmittel bezeichnet.

Der Aufbau von unten her, d. h. regionale Vereinbarungen, müsse neben den Gesamtösungen in Betracht gezogen werden. Er behalte sich also vor, weiter darüber im Europa-Komitee zu sprechen. Zollunionen bedeuten nicht absolut engere politische Bindungen, noch haben sie die Tendenz zur Erhöhung der Schutzzölle in sich. Curtius suchte das durch weit gezogene geschichtliche Parallelen mit dem Deutschen Zollverein und dem französisch-belgischen Zollabkommen von 1840 zu belegen.

Wenn der Haager Gerichtshof juristisch berate, so könne eine weitergehende Verhandlung vor dem Rat nicht erfolgen. Werde der österreichisch-deutsche Plan trotzdem als Sonderfall weiterverhandelt, so könne das nur so aufgefaßt werden, daß diese Staaten solche in anderen Rechte seien.

Österreich und Deutschland verlangen Glauben für ihre Erklärungen, daß der Plan rein wirtschaftlichen Absichten entspringt und er wiederhole, daß beide Staaten zur uneingeschränkten Mitarbeit an jeder anderen wirtschaftlichen Zusammenarbeit bereit sind.

## Einstimmig angenommen!

W.B. Genf, 19. Mai mittags

Der Völkerbundrat hat in seiner heutigen Sitzung den Antrag Hendersons, die Frage der juristischen Vereinbarkeit des deutsch-österreichischen Protokolls mit dem Genfer Protokoll vom 4. 10. 1922 und den Bestimmungen des Friedensvertrages von Saint Germain dem Haager Gerichtshof zur Begutachtung zu überweisen, einstimmig angenommen.

## Rußland in Genf

### Litwinoff bittet um gut Wetter

## „Die Sowjets sind gar nicht so schlimm“

Genf, 18. Mai (Eig. Bericht)

Das auffallendste Ereignis der Montag-Sitzung der Europa-Kommission war das rückhaltlose Angebot Litwinoffs zur friedlichen, wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit allen Staaten. Man hält diese Rede hier allgemein für eine Vorbereitung von Anleiheverhandlungen Rußlands mit Amerika und England.

Nach einem formellen Dank für die Einladung sprach Litwinoff als erster zur europäischen Wirtschaftskrise und entwickelte mit vielen Zahlen, daß in Sowjet-Rußland keine Wirtschaftskrise sei. Deshalb interessiere die Sowjet-Regierung doch sehr stark die Krise in der übrigen Welt. Rußlands Aufträge bekämen von Jahr zu Jahr größere Bedeutung für die Industrieländer. Weiter suchte er nachzuweisen, daß alle Staaten ein gewisses Dumping betrieben durch Preise, die im Export niedriger seien als im Inland. Rußland tue nichts anderes. Es bestehen keine Pläne zur Niederringung eines anderen Staates auf wirtschaftlichem Gebiete. Der Vorschlag Poncets für Industriekartelle sei vollkommen abwegig. Die bestehenden Kartelle hätten die Krise weder verhindert noch gemildert. Die neuen Kartelle können nur neue Sonderprofite für wenige Kapitalisten hinter Monopolpreisen bringen.

In Europa beständen zwei Systeme, das kapitalistische und das Sowjet-System. Sie ständen sich keineswegs absolut unvereinbar gegenüber.

Die unvermeidlichen Kämpfe zwischen ihnen seien nur Auswirkungen ihres Daseins. Nun sei es an der Zeit, in der Praxis anzuerkennen, daß die Sowjet-Union eine Tatsache sei. Wenn die Weltwirtschaftskonferenz eine Resolution beschloß, habe für allgemeine Zusammenarbeit, so sei es ein wirtschaftlicher Widerspruch, die Sowjets ausschließen zu wollen, zumal die Sowjet-

Union immer stärker werde und in ihrem Fünfjahresplan den stärksten Beweis ihrer Festigung erbringt. Man habe gesagt, das sei ein teuflischer Plan zur Zerstörung der übrigen Wirtschaft. Kein Wort davon treffe zu.

Eine friedliche Zusammenarbeit mit Sowjet-Rußland werde Europa wesentlich helfen.

Mit den Präferenzen für einige europäische Staaten könne nur vorübergehend eine zweifelhafte Erleichterung geboten werden.



Litwinoff

Litwinoff erklärte schließlich, sein Vorschlag sei, eine Art von wirtschaftlichem Nichtangriffspakt abzuschließen. Diese Gedanken habe er in einem Resolutionsentwurf niedergelegt. Wie die Versammlung darüber denke, könne er nicht wissen. Dieser Vorschlag sei aber ein Beweis für den guten Willen der Sowjetunion und dafür, daß sie friedlich arbeiten wolle und keine feindlichen Absichten gegen irgend jemanden habe.

Die übrigen Redner brachten keinerlei neue Gesichtspunkte bei. Nach der Ankündigung einer weiteren Rede von Dr. Curtius und einer Resolution von Henderson wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt.

## Oldenburg!

Dr. L. Lübeck, 19. Mai

Die nackten Zahlen des oldenburgischen Wahlergebnisses beweisen wenig. Erst tieferes Eindringen in die Einzelheiten gibt einige Aufklärung über die politische Entwicklung, die im deutschen Volk in den letzten Monaten vor sich ging.

Seit Wochen muß, nach den Erfahrungen in Versammlungen usw., jede Diagnose über die Aussichten der verschiedenen Parteien so lauten: Die Nationalsozialisten haben in den größeren Städten ihren Höhepunkt überschritten, auf dem flachen Lande dagegen sind sie immer noch im Wachsen.

Dieses stimmungsmäßige Urteil wird durch die Landtagswahl in Oldenburg absolut bestätigt. Die politische Stimmungskurve ist nämlich nicht in einer Linie von der Reichstagswahl am 14. September zur Landtagswahl am 17. Mai zu ziehen. Denn in der Zwischenzeit, am 30. November, wählten die Oldenburger ihre Gemeindevertretungen.

Man erinnert sich dieser Gemeindevahlen. Die Nationalsozialisten hatten in den Städten, wie z. B. Rühringen

## Sind die Löhne in Deutschland zu hoch?

Antwort gibt die Statistik auf der dritten Seite des Hauptblattes. Betriebsräte und Funktionäre: ausschneiden!

und Oldenburg, ihre Stimmzahlen im Vergleich zu den Reichstagswahlen nochmals um rund 50 Prozent gesteigert. Ihre Erfolge in den kleineren Orten waren dagegen weit hinter diesen Zahlen zurückgeblieben.

Die Wahlen am letzten Sonntag zeigen nun für die größeren Städte schon ein Abkippen der Nazikurve. In Rühringen z. B., der einzigen größeren Arbeiterstadt Oldenburgs, nahm der Anteil der nationalsozialistischen Stimmen ab, während die Sozialdemokratie bei einem Gewinn von 1700 Stimmen wieder die absolute Mehrheit erobert konnte. Ähnlich ist das Bild in Delmenhorst, Oldenburg usw.

Wenn der Lübecker General-Anzeiger also in seiner oldenburgischen Wahlberichterstattung mit freudigem Grimmen feststellt, „die ungeheure Gegenpropaganda der Sozialdemokratie habe sich nicht gelohnt“, so mag das seinen eigenen tiefgefühlten Herzenswünschen entsprechen, nicht aber den Tatsachen. Wo die gewaltige Aktivität der sozialdemokratischen Funktionäre sich auswirken konnte, da ist heute schon die falsche Welle zum Stehen gebracht. In den abgelegenen Landgebieten dagegen, wo uniere Partei nur schwache Organisationen und wenig Vertrauensleute zur Verfügung hat, kann sich einstweilen der falsche Fasching noch in all seiner Wildheit austoben.

Und die Wahlergebnisse in den nichtkatholischen Landkreisen sind geradezu erschütternd. Woher wir weniger an die wenigen Stimmen denken, die hier die SPD. opfern mußte, als an den völligen Zusammenbruch der bürgerlichen Mittelparteien.

Die wirtschaftliche Struktur des oldenburgischen Landes spielt dabei ihre Rolle. Der dortige Bauer ist Mittelbesitzer, im wesentlichen lebt er von der Viehzucht. Ueber die Viehpreise brauchen wir kein Wort zu verlieren. Ein Schweinepreis von 35—40 RM. pro Zentner ist völlig ungenügend, wenn der Zentner Futtermittel rund 12 RM. kostet.

Unter dem Einfluß der ostelbischen Großlandwirtschaft betreibt Schiele seit Monaten jene irrsinnige Getreidepolitik, die zu der bekannten Preistreiberi für alle Futtermittel führen mußte. Die enttäuschten Oldenburger Bauern wandten sich deshalb von der Landvolk-Partei Schieles ab und machten ihrem Hamut Luft mit einem nationalsozialistischen Stimmzettel. Sie wählten also jene Partei, die den Bauern hohe Fleisch- und Getreidepreise, den Stadtern aber billiges Fleisch und Brot verspricht. Ueber politische Renunz läßt sich eben nicht streiten!

Eine weitere auffällige Erscheinung bei dieser Wahl ist das völlige Verschwinden der sogenannten Wirtschaftspartei. Diese Entwicklung kommt ebenfalls nicht unerwartet. Die Kleinbürger, Bäckermeister, Krämer usw. haben politisch schon lange jeden Boden unter den Füßen verloren (vielleicht haben sie auch nie welchen gehabt!). Sie irren schon lange von einer Partei zur andern! Sie reagieren eben ihren Stammtischummut gerade nach jener Richtung ab, wo sie am meisten schimpfen können und am wenigsten zu denken brauchen. Das war bis vor kurzem die Wirtschaftspartei! Seit der Reichstagswahl ist Nazi-Mode und nun geht's mit Pauken und Trompeten hinter Hitler her. Wehe dem Rolke, das unter den politischen Einfluß des engegeistigen Kleinbürgers gerät!

Die ungeheure kommunistische Hezpropaganda hat diesen gewissenlosen Zerstörer der Arbeiterfront keineswegs den gewünschten Erfolg gebracht, mit einem Gewinn von 5000 Stimmen mußten sie sich zufrieden geben. Ihre Wählerarbeit mußte gerade in einem Bauernlande den Nationalsozialisten zugute kommen.

Alle diese Tatsachen stellen wir lediglich fest, um ein objektives Bild zu geben über die Stimmung im deutschen



Kolle. Nicht etwa um uns über die Schwierigkeiten hinwegzutäuschen, in der die Sozialdemokratische Partei sich befindet infolge der ungeheuren Wirtschaftsnote und des Massenelends, die hauptsächlich zugute kommen müssen der demagogischen und rücksichtslosen Hez der verantwortungslosen radikalen Separatisten, also den Nazi und den Kommunisten. Zum Schluß wären nur noch wenige Worte zu dem Wahlresultat im oldenburgischen Landesrat Lübeck zu sagen. Im südlichen Teil dieses Landchens, in den Arbeiterorten Lübeds also, hat sich die Arbeiterschaft mader geschlagen. In den rein bäuerlichen Bezirken nördlich Cutins konnten allerdings die Nazi, ebenso wie im Landesteil Oldenburg, weitere Erfolge für sich buchen.

In Cutin selbst gingen dafür die Nazistimmen um rund 200 zurück. Was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß hier Hitler höchstpersönlich eine Versammlung abhielt. Die Cutiner hatten also Gelegenheit, den „nationalen Sozialismus“ nicht nur aus geheimnisvoller weiter Ferne, sondern aus der Nähe zu befehen. Und das hat offenbar einige Ernüchterung herbeigeführt!

## Panzerkreuzer „Deutschland“ läuft vom Stapel

Kiel, 19. Mai (Radio)

Nach der Ankunft des Reichspräsidenten auf den Deutschen Werften fand mittags um 12 Uhr in Gegenwart der Reichsminister Dr. Dietrich, Stegerwald und Treviranus der feierliche Stapellauf des Panzerkreuzers „Deutschland“ statt. Den Reichspräsidenten mit einer Rede einleitete. Bräuning erklärte dabei: Ich glaube nicht, daß es irgend einen wahren Friedensfreund in der Welt geben kann, wenn dieser Stapellauf begangen wird, während in Genf der deutsche Außenminister als Vorsitzender des Völkerbundes dem hohen Ziel des Weltfriedens und der europäischen Verständigung dient. In dieser Feierstunde, so schloß er, strecken wir in tiefer Wahrhaftigkeit denen die Hand entgegen, die uns die gleichen Rechte zugehen wollen, wie sich selbst. Viel Leid kann vergessen werden, wenn uns die anderen die gleiche Vaterlandsliebe und den gleichen Nationalstolz zubilligen, die sie für sich und ihr eigenes Land in Anspruch nehmen. Für solche Gesinnung möge das deutsche Schiff das jetzt von der Hand des Reichspräsidenten die Taufe empfangen wird, das Sinnbild und Bürgschaft werden.

Während der letzten Worte des Kanzlers ergriff der Reichspräsident die traditionelle Schiffskeule, um sie an der Backbordseite des Schiffes zu verankern. Zunächst senkten sich die Lücher mit der Aufschrift Deutschland, der Bug des Schiffes senkte sich und nahm seinen Weg ins Wasser.

Wie wir nachträglich hören, ging der Stapellauf nicht so glatt von statten, wie es nach der offiziellen Berichterstattung den Anschein hat. Kaum hatte Bräuning seine Rede begonnen, da kam das Schiff schon ins Rutschen und lautete ungetauft ins Wasser. Bräuning besand sich demzufolge keine Rede und Hindenburg konnte das bereits im Wasser liegende Schiff.

## Oesterreichs Anleihenwunsch

Beifriedig — mit Vorbehalten

Genf, 19. Mai (Radio)

Das Komitee der Anleiher für die österreichische Sanierungs-Anleihe hat am Montag eine neue Sitzung abgehalten. Auf Antrag der österreichischen Regierung hat das Komitee die Ausgabe von 150 Millionen Schilling Schatzscheinen zur Deckung der österreichischen Kreditnotlage zugestimmt. Hierfür darf Oesterreich jedoch zunächst nur einen Betrag von 50 Millionen anfordern. Die Ausgabe der restlichen 100 Millionen soll zu einem späteren im Augenblick noch nicht bestimmten Zeitpunkt erfolgen. Die Ausgabe der Schatzanweisungen erfolgt durch Vermittlung des I.B.B. (Bank für internationale Zahlungen in Genf).

## Franzen total übergeschnappt

Er wird bald Braunschweig ins Gefängnis stecken

Braunschweig, 19. Mai (Radio)

Minister Franzen hat den Eltern, deren Kinder am 11. und 12. April an Schulstreik der weltlichen Schule teilnahmen, einen Strafbefehl übermittle lassen. Danach ist eine Haftstrafe von drei Tagen anzusetzen. Hunderte von Strafbefehlen sind bereits durch die Polizei angesetzt worden. Bei früheren religiösen Schulstreiks der Reichswehr war eine Geldstrafe von 2 Mark verhängt worden. Der weltliche Elternrat wird eine richterliche Entscheidung beantragen. Franzen fühlt sich offenbar schon als Diktator, da er bald Braunschweig ins Gefängnis stecken will.

## Severing wird verleumdet

Ein Antisemite Schwindler

Das in kommunistische Kreise geht unter der Überschrift: „Antisemitische Schwindler“ auf eine Rede, in der der bekannte Antisemite Severing habe im Jahre 1925 als Reichsminister in einer Debatte sich gegen die Judenstellung und die in der Judenfrage wiedergegebenen Meinungen ausgesprochen. Selbstverständlich ist an dieser ganzen Rede kein Wort wahr. Zum Beweis für ihre verwerflichen Behauptungen führt die kommunistische Presse eine im Jahre 1925 vom Reichsminister Severing ausgesprochene Rede an, die in der Tat die Judenfrage des deutschen Volkes im Jahre 1925 an die Tagesordnung brachte. In dem Bericht, den Severing an den Reichstag als damaliger Innenminister dem Reichstag am 12. März 1925 vorlegte, heißt es: „Die Judenfrage, die in Deutschland seit Jahren im Vordergrund der öffentlichen Meinung steht, ist eine der schwierigsten und wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung. Die Judenfrage ist eine der schwierigsten und wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung. Die Judenfrage ist eine der schwierigsten und wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung.“

Die kommunistische Presse aber will aus dieser unbedeutendsten Rede ohne jeden Zusammenhang, um so dem Antisemiten Severing verleumderisch nachzugehen, er habe sich gegen die Juden ausgesprochen.

## Alarmierende Feststellung

# Milliardenloch im Reichshaushalt

## Reichskabinett berät über Sanierung — Wieder auf Kosten der Arbeiterschaft? — SPD. auf dem Posten

Das Reichskabinett wird im Laufe dieser Woche die bisher zurückgestellten Beratungen über die Finanz- und sozialpolitischen Maßnahmen wieder aufnehmen. Es ist damit zu rechnen, daß diese Beratungen längere Zeit in Anspruch nehmen. Entgegen den Voraussagen der Reichsregierung, die sich noch vor einiger Zeit rühmte, einen ausgeglichenen Etat verabschiedet zu haben, wird bereits jetzt zugegeben, daß im Laufe des Jahres 1931 ein neuer Fehlbetrag von weit mehr als einer Milliarde Mark zu erwarten ist. Er ist die Folge der weiter zurückgehenden Steuereinnahmen und der durch die hohe Arbeitslosigkeit verursachten großen Ausgaben für Unterstützungszwecke. Der Reichstag hatte seinerzeit der Regierung die Ermächtigung zu weiteren Ersparnissen an den nicht geschäftlich gebundenen Ausgaben erteilt. Es ist klar, daß die Ausführung dieser Ermächtigung allein den Fehlbetrag nicht deckt, und daß weitere Finanz- und sozialpolitische Maßnahmen geplant sind.

Der „Soz. Pressedienst“ teilt über die dadurch entstehende Lage weiter mit: Der Inhalt der zu erwartenden Maßnahmen steht bisher noch in keiner Weise fest. Alle Nachrichten, die darüber der Öffentlichkeit unterbreitet worden sind, beruhen auf Kombinationen oder sind Wünsche. Das gilt insbesondere von den Angaben über die

### Kürzung der Beamtengehälter und der Kürzung der Sozialbezüge

Zweifellos werden solche Pläne innerhalb der Reichsregierung erwogen. Bisher ist aber eine Verständigung über sie nicht erzielt worden. Gegen die weitere schrittweise Kürzung der Beamtengehälter werden nicht nur von den Beamten selbst, sondern auch von anderen politischen Kreisen so erhebliche Bedenken geltend gemacht, daß auch innerhalb der Reichsregierung Zweifel entstanden sind, ob der ursprüngliche Weg noch einmal beschritten werden kann.

Auch gegen die Kürzung der Sozialausgaben machen sich sehr erhebliche Widerstände bemerkbar. Das Gutachten der Brauns-Kommission zu der Frage der Unterstützung

der Arbeitslosen liegt bisher nicht vor. Aber selbst wenn Vorschläge zur Kürzung des Aufwandes für Unterstützungen enthalten sollte, wird wahrscheinlich damit immer noch nicht der Fehlbetrag in der Arbeitslosenversicherung gedeckt werden können.

Die Frage einer Beitragserhöhung taucht also aufs neue auf.

Ebenso schwierig ist die Neuregelung bei der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtsunterstützung für Arbeitslose bei den Gemeinde-Sozialdemokratie und Städtetag verlangen die Zusammenfassung dieser beiden Einrichtungen bei gleichzeitiger Entlastung der Gemeinden, die sonst vor dem finanziellen Zusammenbruch stehen. Aber wenn auch politische Entscheidungen des Reichskabinetts in den nächsten vierzehn Tagen faun zu erwarten sind, so muß man sich doch des vollen Erstes der finanziellen Situation und der großen Gefahren für die sozialen Einrichtungen bewußt sein.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird infolgedessen am Donnerstag zusammenzutreten, um sich mit dieser Lage zu beschäftigen. Unmittelbarer Anlaß dazu ist auch die mangelhafte Regelung der Frage des Brotpreises.

Die Reichsregierung hat bisher die ihr durch Gesetz auferlegte Verpflichtungen nicht erfüllt. Der Brotpreis ist in zahlreichen Städten Deutschlands gestiegen. Die Maßnahmen der Reichsregierung haben nicht vermocht, den Brotpreis, dem Gesetz entsprechend, auf den alten Stand zurückzubringen. Das aber ist eine unerläßliche Notwendigkeit. Das Verlangen der Reichsregierung in der Brotpreisfrage kann zu einer schwierigen gefährlichen Zuspitzung der politischen Situation führen, der ausgewichen werden kann, wenn die Reichsregierung jetzt unermüdet durch Herabsetzung der Zölle auf Weizen, Gerste und Futtermittel eine allgemeine für ganz Deutschland wirkende Senkung der Getreide- und Mehlpreise einleitet.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird auch den Termin einer wahrscheinlich noch vor dem Leipziger Parteitag stattfindenden Fraktionssitzung festlegen.

## Die Schlange im Automatenrestaurant

C.N.B. Berlin, 19. Mai

In einem Automaten-Restaurant in der Joachimsthaler Straße wurde gestern Abend ein Engländer, der 40-jährige Kaufmann Semanza von einer südeuropäischen Giftschlange, die ein Student namens Schiffer in der Aftentagge bei sich trug, in den Finger gebissen. Der Kaufmann wurde sofort in das Krankenhaus gebracht. Wie sich der Vorfall im einzelnen abgepielt hat, bedarf noch der Aufklärung durch die Kriminalpolizei. Man hofft, bei Semanza die Folgen des Schlangengiftes zu beseitigen, ohne daß ernsthafte Folgen zurückbleiben. Lebensgefahr scheint für den Kaufmann nicht zu bestehen.

## Der Zertilarbeiterstreik in Nordfrankreich

Paris, 19. Mai (Radio)

Die Zahl der im nordfranzösischen Zertilargebiet streikenden Arbeiter hat sich nach amtlichen Feststellungen am Montag nachmittag auf 107 000 erhöht, wobei allerdings zu beachten ist, daß in verschiedenen Fabriken die Arbeit am Montag nicht ruht. Man rechnet mit einer Zunahme der Zahl der Streikenden. Der Montagnachmittag und -abend sind ruhig verlaufen. Nur in Halluin versuchten Kommunisten eine öffentliche Kundgebung zu veranstalten, die aber schnell aufgelöst wurde. Das Zertilarkonföderation hat am Montag Abend eine Mitteilung veröffentlicht, in der es die Ausrufung des Generalstreiks bedauert und die Arbeitergemeinschaften dafür verantwortlich macht. Das Konföderation habe den Gewerkschaften am Sonnabend ausdrücklich mitgeteilt, daß die Frage einer weiteren Kürzung der Löhne nicht vor drei Monaten aufgeworfen und die Anwesenheitsprämie erst vom 23. Mai nicht mehr gezahlt werden solle. Dadurch, daß die Arbeiter eine Woche zu früh in den Streik getreten seien, hätten sie einen Lohnverlust erlitten, der einem sechsmonatigen Betrag der Anwesenheitsprämie entspreche. Die sozialistischen Gewerkschaften haben ebenfalls eine Kundgebung veröffentlicht. In ihr wird besonders die ruhige Haltung der Arbeiter begrüßt und gegen das starke Truppenaufgebot im Streikgebiet protestiert.

## Wieder Ruhe in Spanien

Madrid, 19. Mai (Radio)

Der Belagerungszustand für Madrid Stadt und Provinz wurde am Montag Abend aufgehoben. Mit dem Niedererschlagen des Herrikal-Leninarativen Zeitung Debate ist für heute zu rechnen. Gegen das zweite verborene Blatt ABC ist eine Gerichtsverhandlung im Gange. Es wird auch weiterhin nicht erscheinen. Der Bischof von Victoria verließ auf Aufforderung des Innenministers am Montag Spanien und begab sich über die französische Grenze. Der Bischof hatte trotz verschiedener Warnungen immer wieder monarchistische Propaganda in schärfster Form getrieben und vor kurzem sogar in monarchistischen Geheimversammlungen presidiert. Der Bischof von Malaga ging in Gibraltar an Bord eines Schiffes, das ihn nach Italien bringen soll. Der Belagerungszustand in den andalusischen Bezirken dauert noch an.

## Die Oldenburger Regierung will bleiben

Berlin, 19. Mai (Radio)

Wie verlautet, steht das Oldenburger Gesamtministerium auf dem Standpunkt, daß es zu den Landtagswahlen keinerlei Stellennahme einnehmen könne, weil es als Kabinettsministerium keine Stellung an Parteien hat. Das heißt also, daß die oldenburgische Regierung im Amt bleiben will. Es sei denn, daß der Landtag die Regierung im Vertrauen stürze. Opposition und die mutmaßlich die Regierung stützenden Parteien halten sich nach dem Ergebnis der Kommunisten ungefähr die Waage.

## Toscanini unter Polizeiaufsicht

Die Italiener seinen größten Musiker behandelt

Lugano, 19. Mai (Radio)

Toscanini wird in Mailand zurzeit von der Polizei scharf bewacht. Vor dem Eingang des Patriarchenhauses, wo Toscanini wohnt, halten nicht weniger als 18 Kriminalbeamte und vier uniformierte Karabinieri mit einem Offizier Wache. In der Zugangsstraße sind ebenfalls Posten aufgestellt und der Nebeneingang des Hauses wird von fünf Geheimen beobachtet. Alle Besucher des Kapellmeisters müssen über ihre Personalien der Polizei genau Auskunft geben. Diese scharfen Maßregeln haben naturgemäß die Veranlassung gegeben, daß sich vor der Wohnung Toscaninis Säulen von Neugierigen einfanden, die stets von der Polizei zum Auseinandergehen aufgefordert werden. Wie verlautet, ist Toscanini bereits sein Daß entzogen worden. Die Entlassung über die Behandlung des Meisterdirigenten ist im Volk allgemein. In der Mailänder Scala erscholl während des 2. Symphoniekonzertes der Frühjahrsperiode unter der Leitung des bekannten Amerikaner Dirigenten Albert von Raahe plötzlich aus einer Studentengruppe der Rai „Covina Toscanini!“ Dieser Ruf wurde vom ganzen Hause mit Beifall aufgenommen. Von allen Seiten stürzten die Geheimpolizisten auf den Rufer zu und verhafteten ihn sowie mehrere andere junge Leute, die in seiner Nähe standen.

## Kämpfe um das Weheprogramm der französischen Sozialisten

Paris, 19. Mai (Radio)

Der sozialistische Parteiverband des Seine-Departements schloß am Montag den Bezirkskongress ab, der zur Festlegung der Haltung und zur Ernennung der Delegierten für den während der Pfingstfeiertage in Tours stattfindenden Landeskongress der Partei einberufen worden war. Die wichtigste Debatte entfiel über die Frage der Landesverteidigung und der Abrüstung. Nachdem der Kongress einen Antrag Levy-Longuet abgelehnt hatte, der verlangte, diese Frage von der Tagesordnung abzujagen, weil sie durch Beschlüsse der internationalen Kongresse von Hamburg und Stuttgart geregelt sei, wurde über 5 Entschliessungen abgestimmt. Die Entschliessung, die von dem Abgeordneten Renaudel und seinen Freunden unterzeichnet ist und die für die Landesverteidigung im Interesse der Organisation des Friedens eintritt, erhielt 1139 Stimmen. Die Entschliessung Paul Faure und Zyromski, die für das System der Verteidigungsmilizen eintritt, und die Kriegsbudgets der bürgerlichen Regierungen ablehnt, vereinte 1893 Stimmen auf sich. Die dritte Entschliessung Lagorgette, die sich in die Formel zusammenfassen läßt: „Keinen Mann, keinen Pfennig“, erhielt 1739 Stimmen. 339 Teilnehmer sprachen sich für eine Entschliessung im kommunistischen Sinne (Maurin) und 374 für eine von Valfort eingebrachte Entschliessung aus, die sich aus Gewissensgründen gegen den Krieg und seine Vorbereitung wendet. Gemäß diesem Stimmenergebnis wird die Delegation des Seine-Verbandes für den Landeskongress folgendermaßen zusammengesetzt sein: 4 Delegierte für Renaudel, 6 für Faure-Zyromski, 5 für Lagorgette und je einer für Maurin und Valfort.

## Lohnkampf in der sächsischen Metallindustrie

Dresden, 19. Mai (Radio)

Die für Montag, den 18. Mai, vorgesehene Verhandlung über Erneuerung des Lohnabkommens in der sächsischen Metallindustrie ist bereits im Vorstadium geheitert, weil die Unternehmer unbedingt auf weiteren Abbau bestanden und es schließlich, für die Verhandlung eine ernstzunehmende Grundlage zu schaffen.



# Die „hohen deutschen Löhne“ . . .

## Ein Vergleich der deutschen und ausländischen Reallöhne

In allen ökonomischen und sozialpolitischen Diskussionen über die Frage der Höhe des Reallohnes des Arbeiters eine große Rolle. Es ist um die Wirtschaftspolitik, die Arbeitslosenversicherung, die Zollunion, die Preisbewegung und -beeinflussung oder um die Finanzschwächen des Reiches und die angekündigte neue Verteilung der Produktion immer wieder ist die Frage der Höhe des Reallohnes und die damit zusammenhängende Konsumkraft des Arbeiters das Kernproblem.

Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat eine Methode ausgebildet, die zu einer immerhin brauchbaren Vergleichsgrundlage der Reallohne führt. In einem „internationalen Einkaufskorb“ werden die Lebensmittelmengen zusammengestellt, die dem Wochenverbrauch eines erwachsenen Industriearbeiters entsprechen. Die Auswahl der Waren geht auf die nationalen Verbrauchssitten nicht ein, sondern bildet annähernd einen internationalen Durchschnitt. Für jedes einzelne Land wird dann errechnet, wieviel dieser Einkaufskorb kosten würde. Der Vergleich dieser Summen mit den gezahlten Löhnen ergibt dann den internationalen vergleichbaren Reallohn. Für den Einkaufskorb werden folgende Waren aufgenommen: Weißbrot 2 Kilogramm, Roggenbrot 1,75 Kilogramm, Mehl 0,80 Kilogramm, Hafer 0,11, Butter 0,17, Margarine 0,10, Schweinefleisch 0,08, Rindfleisch 0,45, Hammelfleisch 0,10, Schweinefleisch 0,20, Kalbfleisch 0,10 und Kartoffeln 2,02 Kilogramm; es folgen dann noch kleinere Mengen von Speck, Zucker, Kaffee, Tee, Kakao, Käse, Salatöl und Salz. Für Milch sind eingelegt 2,4 Liter, und dann noch 3,6 Stück Eier.

Die Kosten des „Internationalen Einkaufskorbes“ im Juli 1930 betragen:

Amerika (USA) . . . . .	11,72 Mark	Holland . . . . .	8,27 Mark
Kanada . . . . .	10,37 Mark	England . . . . .	8,08 Mark
Italien . . . . .	8,82 Mark	Jugoslawien . . . . .	6,64 Mark
Schweden . . . . .	9,39 Mark	Irland . . . . .	9,08 Mark
Deutschland . . . . .	9,11 Mark	Oesterreich . . . . .	8,74 Mark
Spanien . . . . .	7,68 Mark	Polen . . . . .	5,88 Mark
Dänemark . . . . .	8,69 Mark		

Es ergibt sich, daß Deutschland zu den Ländern zählt, in denen die Lebenshaltungskosten der Arbeiterschaft am höchsten sind. Die deutschen Löhne dagegen zeigen nicht den entsprechenden Ausgleich. Um zu erkennen, wie sich der Stand

der Lebensmittelpreise und die Höhe der Löhne auf die Lebenshaltung der Arbeiterschaft auswirken, errechnet man die Zahl der Arbeitsstunden — nach den tariflichen Stundenlöhnen —, die zur Bestreitung des wöchentlichen Lebensmittelsbedarfes aufgewendet werden müssen. Ein Möbelfabrikant beispielsweise benötigt die folgende Zahl von Arbeitsstunden, um den Wert des „internationalen Einkaufskorbes“ zu verdienen:

in Mark im Juli 1930

in Kanada (Montreal) . . . . .	3,79 Stunden
in USA (Chicago) . . . . .	4,05 Stunden
in USA (NewYork) . . . . .	4,60 Stunden
in England (London) . . . . .	4,52 Stunden
in Irland (Dublin) . . . . .	4,84 Stunden
in Dänemark (Kopenhagen) . . . . .	5,03 Stunden
in Schweden (Stockholm) . . . . .	5,66 Stunden
in Holland (Amsterdam) . . . . .	6,28 Stunden
in Deutschland (Berlin) . . . . .	7,01 Stunden
in Spanien (Madrid) . . . . .	8,06 Stunden
in Oesterreich (Wien) . . . . .	10,94 Stunden
in Italien (Rom) . . . . .	11,08 Stunden

Das Internationale Arbeitsamt hat für alle Länder einen Lohnindex errechnet, der die durchschnittliche Lohnhöhe in jedem Lande darstellt. Mit Hilfe dieses Index wird dann der Reallohn für jedes Land ermittelt. Damit die Unterschiede im Reallohn besser zum Ausdruck kommen, ist in der folgenden Tabelle der englische Reallohn gleich 100 gesetzt und angegeben, um wieviel Prozent der Reallohn der anderen Länder über oder unter dem englischen Lohn liegt:

im Juli 1930

Amerika (USA) . . . . .	188	Deutschland . . . . .	74
Kanada . . . . .	157	Polen . . . . .	66
Dänemark . . . . .	115	Oesterreich . . . . .	50
Schweden . . . . .	109	Jugoslawien . . . . .	49
England . . . . .	100	Spanien . . . . .	43
Irland . . . . .	95	Italien . . . . .	45
Holland . . . . .	84		

Der deutsche Reallohn liegt also etwa 60 Prozent unter dem amerikanischen und um etwa 25 Prozent unter dem englischen. Geringere Reallohne als in Deutschland werden nur noch in Oesterreich verdient und dann in Polen, Spanien und Italien —, also in Agrarländern mit niedrigerem Lebensstandard.

knüppeln, Messern usw.) auf die ahnungslosen Gäste eingehauen.

Fensterheben fielen Herr und zu Boden, Biergläser flogen durch die Fensterrahmen, Frauen und Kinder wurden verarzt, auf den am Boden liegenden Leuten herumgetrampelt.

Dem Gastwirt wurden verschiedene schwere Verletzungen beigebracht, so daß seine Überführung nach dem Krankenhaus notwendig wurde. Es besteht Gefahr, daß er das Augenlicht verliert. Der Sozialdemokrat Wölle, der am Eingang sich der Bande entgegenstellte, erhielt mit einem Schlagring eine tiefe Kopfverletzung und mußte gleichfalls ins Krankenhaus sich begeben. Bei diesem Überfall wurde auch

die Wirtskasse geplündert

und in der Küche der Verjud gemacht, das dort aufbewahrte Geld zu rauben. Eine Frau aus Firmasens erhielt einen Dolchstoß in den Arm und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Nach diesem Überfall marschierte die legale Garde Hillers in Marschordnung nach Firmasens zurück.

## Zweierlei Maß

Empfindendes Urteil in Dresden

Dresden, 16. Mai (Eig. Bericht)

Vor dem Dresdener gemeinsamen Schöffengericht hat ein umfangreicher politischer Prozeß stattgefunden. Er wurde geführt gegen 22 Nationalsozialisten und 11 Reichsbannerleute. Gegenstand der Verhandlung waren Vorgänge, die sich am Abend des 19. Januar in Croßenhain abspielten. Dort wurde der Stadtvorordnete und Reichsbannerführer Richard Zöllner auf offener Straße erst von dem nationalsozialistischen Stadtvorordneten und SA-Führer Walter Reul und im Anschluß von herbeigerufenen SA-Leuten regelrecht überfallen und derart mißhandelt, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Dieser gemeine Überfall löste große Erregung aus und vor dem Verhörslokal der Nazis kam es zu Anfeindungen und Ausschreitungen. Noch am selben Abend rückte ein von Reul geführter Zug von über 100 SA-Leuten vor das Gewerkschaftshaus, wo die Nationalsozialisten einen wüsten Angriff auf vor dem Heim stehende Reichsbannerleute verübten. Es kam dabei zu Beschädigungen des Hauses und zu schweren Verletzungen mehrerer Reichsbannerkameraden, auch durch Stiche. In dem jetzigen Prozeß wurden die Nationalsozialisten wegen des Überfalls auf das Gewerkschaftshaus des Landfriedensbruchs und ein Teil von ihnen wegen des Überfalls auf Zöllner der gefährlichen Körperverletzung beschuldigt. Über auch die angeklagten Reichsbannerleute sollten Landfriedensbruch, und zwar vor dem Verhörslokal der Nazis begangen haben.

Die Verhandlung nahm einen skandalösen Ausgang. Obwohl der Staatsanwalt den Angriff auf das Gewerkschaftshaus durch die Beweisführung als völlig erwiesen ansehen konnte, wurden die Nationalsozialisten von der Anklage des Landfriedensbruchs freigesprochen. Soweit wegen des Überfalls auf Zöllner Verurteilungen ergingen, belief sich die Höchststrafe gegen Reul auf fünf Monate Gefängnis. Dagegen wurde der Landfriedensbruch vor dem Verhörslokal der Nazis als erwiesen angesehen und mehrere der angeklagten Bestenungsgegnen wegen dieses Delikts bis zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Nur einer kam frei, zwei andere Angeklagte hielt das Gericht der Körperverletzung für schuldig. Das Gericht hatte, wie es in der Begründung hieß, nicht die volle Überzeugung erlangen können, daß die Nazis vor dem Gewerkschaftshaus die Angriffe begangen seien. Das Urteil stellt sich als ein unerhörter Skandal dar und wird in weiten Kreisen helle Entrüstung auslösen.

## Wir wollen Abrüstung!

Gesamtaktion der internationalen Arbeiterschaft

Amsterdam, 18. Mai (Radio)

Die am Sonntag in Amsterdam tagende Interkommission des gemeinsamen Abrüstungsausschusses, bestehend aus Internationalem Gewerkschaftsbund und Sozialistischer Arbeiter-Internationale besprach den Grundpunkt beider Internationalen zu den Fragen, die auf der Genfer Abrüstungskonferenz des Völkerbundes behandelt werden sollen. Es wurden die Grundzüge eines Aktionsprogramms festgelegt, um die Massen vor der Genfer Konferenz in Bewegung zu bringen, wobei an große internationale Kundgebungen in den wichtigsten Städten gedacht wird. Die nächste Konferenz wird am 21. Juni in Genf stattfinden. Beide Internationalen waren u. a. durch ihre Generalsekretäre Adler und Schevenel vertreten. Für Deutschland nahm Dr. Breitscheid an der Sitzung teil.

# Nazisturm auf ein Volkshaus

## Mit Dolch und Schlagring / Immer ganz legal / Schullehrer als Bandenführer / Polizei in Not

München, 16. Mai (Eig. Ber.)

Am Sonntag, dem 10. Mai überfielen Nationalsozialisten nach einer Standardmanöver das freigelegte Volkshaus in Lemberg bei Firmasens und im Anschluß daran eine Gastwirtschaft, die in der Regel von Sozialdemokraten besucht wird. Den ganzen Tag verjagten die uniformierten Hitlerianer die Arbeiterschaft zu provozieren. Als sie damit keinen Erfolg hatten, gingen sie am Abend zum Angriff vor, worüber ein Unbeteiligter folgendes mitteilt:

Ohne jeden Anlaß wurde das am Dorfgang nach Firmasens gelegene Volkshaus der Lemberger Arbeiterschaft angegriffen. Mit Pfistersteinen und Holzknüppeln wurden die Fensterheben demoliert, um in das Gebäude einzudringen. Das große eiserne Tor konnte nach rechtzeitig geschlossen werden. Man flüchtete die fanatisierten Braunheben über das Tor und öffneten es von innen. Inzwischen waren aber vier Polizeikräfte hinzugekommen, die nur unter Einsatz ihres Lebens

und mit der Pistole in der Hand die aufgewiegelten Nazis zurückhalten konnten. Dabei hat sich besonders

der Lehrer von Lemberg

hervorgetan, auf dessen Verantwortung dieser Landfriedensbruch geht.

Die abgefeuerten Schüsse drangen in die Wand des Aufenthaltsraumes, der gerade in dieser Zeit stark besetzt war. Die anwesenden Frauen und Kinder mußten in den Keller verbracht werden.

Schlimmer haupte die Bande dann in der Wirtschaft. Diese liegt an der Straße Lemberg-Firmasens und mußte von den Hitlerianern passiert werden. Nachdem eine Abteilung der vollständig uniformierten Stoßtrupps vorbei war und schwarze Sturmabteilungen nachrückten, wurde

plötzlich von einem Hornisten Sturm geblasen.

Im gleichen Augenblick wurde das ganze Gebäude umzingelt und mit allerlei Schlagwerkzeugen (Schlagringen, Gummi-

# DIE FLUCHT NACH PARIS

Roman von CARL OTTO WINDECKER

21. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Und plötzlich standen die Stunden vor seinen Augen, die letzten Stunden des furchtbaren Sterbens des Vaters. Wie alles sich wehrte, wie alles in dem steifen, gelähmten Körper kämpfte — um Leben — Leben — jagende Angst riß den Einsamen hoch, daß sein Herz zum Halse hinauf schlug —

Sollte er auch warten — auf sein Sterben — — ? Draußen rieselte monoton der laue Sommerregen auf die Blätter der Vorgartenbäume. —

Als Hilde den Brief der kleinen Doktorfrau erhielt, wurde sie blaß. Drei, viermal las sie den Inhalt des Schreibens, ohne ihn erfassen zu können. Sie war hilflos wie ein Kind. In dem letzten Zimmer sah sie verzweifelt nach einem Wesen um, das ihr Halt geben könnte.

„Kommen Sie übermorgen früh, liebe Freundin.“ schrieb Madame Daeron in ihrer spitzeligen, französischen Schulschrift. Wenn Sie kommen, wird alles gerichtet sein. Gehen Sie am besten nichts an diesem Morgen. Und haben Sie keine Angst! — Das war morgen früh. — Das Zimmer blieb leer und öde. Die Hotelzimmer sind. Hilde lag auf der Chaiselongue und weinte.

Der Abend machte sie weid. Sie speiste mit Steffen Tischwein in einer Nische des fast schon geleerten Speisensaals. Zum ersten Male war sie herzlich zu dem Jungen, der sein Erstaunen überglücklich hinter einer selbstgefälligen Miene zu verbergen suchte. „Steffen, magst Du mir eine große Freude bereiten?“ sagte sie anermittelt und sah ihn an, daß er errötete.

Er nickte hastig. „Weißt Du, Steffen, ich habe seit ein paar Tagen Sehnsucht nach Hause. Magst Du morgen unser Gepäck richten, daß wir übermorgen früh — oder schon morgen abend fahren können?“

Steffen antwortete nicht sogleich. Er vergaß aus dem bereits erhobenen Glas zu trinken.

„Ich . . . ich weiß nicht — Dein Vater —“, stotterte er. „Papa wird nichts sagen!“ entschied sie sehr bestimmt. Aber wie müde sie war. Sie schloß die Augen für einen Augenblick. Und wie dumm war doch dieser Junge. Warum spielte sie heute die Herzkönigin? Unsinntig schien ihr dies alles mit einem Male wieder.

„Wir fahren!“ sagte sie unwillig, „und wenn Du Deine Vorgesellschaft nicht aufgeben willst, so fahre ich eben allein. Meine Sachen rüchtst Du jedenfalls.“

„Über Hilde . . . nicht doch . . .“ Und wie sie jetzt sah, wie er sich bemühte, eine gar nicht bestehende Schuld wieder gutzumachen, tat er ihr aufrichtig leid.

„Ich weiß, Steffen — Du bist doch ein guter Kerl.“ sagte sie und legte für einen Augenblick ihre heiße Hand auf die seine. Er lächelte beglückt. Aber gleich darauf erhob sie sich, um nach ihrem Zimmer zu gehen.

Als Steffen Lichnowski sich am nächsten Morgen durch den Hof bei seiner Verlobten melden lassen wollte, war sie schon fort. Weit von dem Hotel fuhr schon ihr Wagen langsam. Häuser und Bäume züchteten nicht vorbei, aber auch das fröhliche Winken ihrer kleinen Dorfzweunde im Straßengraben sah Hilde heute nicht. Wie ein Druck lag es auf ihren Schläfen.

Weit vor dem kleinen Doktorhäuschen stoppte sie heute den Wagen ab. Sie mußte sich zwingen, den Fuß auf die steinernen Stufen der Haustreppe zu setzen. Sie zitterte. Hatte sie Angst? Wohl auch. Aber über die eigenen Gedanken konnte sie sich jetzt keine Rechenschaft geben.

Madame Daeron nahm das schlante Mädchen zärtlich in den Arm. Mit einer Selbstverständlichkeit, die befreite. Und doch schauderte Hilde beim Anblick des Operationstisches zusammen, und als der Arzt mit aufgeschlagenen Vermeil und langer, weißer Schürze auf sie zutrat, klammerte sie sich an der kleinen Französin fest.

Sie weinte nicht mehr. Sie war nur blaß und ihre Hände zitterten.

„Ruhig . . . ganz ruhig . . .“, sagte die kleine Frau mit mütterlich weicher Stimme. Hilde sah nicht mehr, wohin sie ihre Kleidungsstücke legte, als sie sich entkleidete.

Und dann hatte auch Madame Daeron eine weiße Schürze umgebunden und half der Zitternden sich auf den Tisch betten.

„Nur ruhig . . . ganz ruhig . . .“, sagte sie hin und wieder. Drüben hantierte der Arzt mit klingenden Instrumenten.

Jetzt zählen Sie ruhig und laut. Und holen Sie tief

Atem . . .“ Auf Hildes Gesicht lag die Chloroformmaske. Der widerlich süße Geruch nahm ihr fast den Atem.

„Ruhig und laut zählen. Und tief Atem holen . . .“, hörte sie wie aus weiter Ferne die Stimme der Bretonin.

„. . . vierundvierzig . . . fünfund . . . fünfundvierzig . . .“

„Sechs . . . vierzig . . . ein . . . und . . . vierzig . . .“, zählte sie, kämpfend aus Furcht, der Arzt möge beginnen, ehe sie das Bewußtsein verlor. Wie ein feuriges Rad drehte es sich in ihrer Brust — irgend etwas mußte auf ihrer Brust liegen — ein Stein vielleicht — wie süß es roch — wie die Blumen so herrlich blühten — die Jazzkapelle spielte so laut — . . . neun . . . und . . . vier . . . vier . . . ein . . . und . . . vier . . .“

„da spürte sie eine Hand an ihrem Körper — der Arzt — sie schrie — schrie — irgendwo lachte ein Kind — leise und höhnlich — —“

„Aufwachen, mein Kind“, sagte neben ihr die kleine Frau, „es ist ja schon lange vorbei!“

„Vorbei . . .?“ fragte Hilde. Wie fern ihre eigene Stimme klang. Dem Handwaschbecken her schallte ein fröhliches Lachen.

„Alles vorbei!“ sagte Dr. Daeron, den deutschen Akzent imitierend. Er setzte sich zu dem Mädchen an die Chaiselongue.

„Ich mußte es so machen“, sagte der Arzt, „ich wollte einer Sepjis vorbeugen. Es ist alles glatt gegangen.“

„Glatt gegangen“, dachte Hilde. Ein kleines Wesen war, noch ehe es zum Leben erwachte, fort — zu Nichts geworden. Vielleicht wäre es ein blondes Büßchen gemorden? Ah — sie mochte nicht denken.

„Sie schläft ein. Das ist gut“, hörte sie die kleine Frau an ihrer Seite flüstern. Sie rührte sich nicht.

Am späten Nachmittag endlich erhob sie sich und kleidete sich an. Sie war immer noch matt und kraftlos, aber ihre Energie half ihr die Schwäche überwinden.

Charles Daeron fuhr den Wagen. Hilde lag, in Decken eingewickelt, in den Polstern des Fond. Der Abschied von der Bretonin war schmerzlich und voller Herzlichkeit.

„Es war besser so“, sagte Madame zum Abschied. „Sie hätten immer denken müssen, daß es das Kind eines Menschen ist, den Sie hassen. Leben Sie wohl . . .!“

Waller Ungebuld hatte Steffen auf seine Verlobte gewartet. Er war ehrlich erschrocken, als er einen fremden Menschen am Steuer in Hildes Wagen bemerkte, sie selbst aber bleich, mit schmerzlich verzogenem Gesicht im Fond saß. Er vergaß seine lebemannliche, korrekte Haltung und lief dem anfahrenenden Automobil entgegen.

(Fortsetzung folgt)



Von unserer großen  
Wochenauswahl  
empfehlen als  
besonders preiswert  
lebende

**Brachsen**  
60 Pf.

**Vollert & Pollitz**  
Große Burgstr. 30  
Telephon: 21892

Westhoffstraße 28  
Telephon: 29902

Mühlensstraße 14  
Telephon: 24554

Seyditzstraße 41  
Telephon: 21890, 91

Liefert lebend oder  
geschlachtet frei Haus.

**300 Ringe**  
am  
Lager

333 v. A.M., 585 v. B.M. an  
Gravierung gratis  
**Moderne Ohringe**  
Bestecke

800 Silber 90 versilbt.  
**H. Schultz**  
Uhrmacher, jetzt  
bere Fleischhauerstr.  
Nr. 12

**Verlobungsringe**  
333 gest. von A. 3.- an  
585 gest. von A. 6.- an  
Gravierung gratis!  
Inschrift von Ihnen versilbt.  
**Trauring-Stempel**  
jetzt nur Königstraße 62

**Vergessen**  
Sie nicht, Ihre Uhr  
repariert zuverlässig

**Uhren-Voss**  
Fleischhauerstr. 33

**Spielkarten**  
gut und billig  
**Wollenwever-**  
**Buchhandlung**  
Johannisstraße 46

# Jetzt ist der Moment für Pfingsten Ihre Wahl zu treffen Kleider - Mäntel - Complets enorm billig

<b>Haus- und Gartenkleider</b> in hübschen Macharten bis Größe 48 <b>1 95</b>	<b>Flottes Kleid</b> Trikot-Charmeuse, jugendliche Form, in modernen Farben <b>5 90</b>	<b>Voile-Kleider</b> in hübschen Blumenmustern, moderne, lange Form <b>7 90</b>
<b>Frauen-Kleider</b> Wascheide, in modernen Mustern, bis Größe 50 <b>9 75</b>	<b>Complets</b> aus kunstseidenem Marocain, Kleid mit Jacke <b>16 75</b>	<b>Complets</b> aus bedruckt., k'seid. Marocain, Kleid m. Jacke, m. entz. Farb. <b>22 50</b>
<b>Damen-Mäntel</b> Georgettelaine, mit modernem Jabot, ganz auf Kunstseide <b>18 50</b>	<b>Frauen-Mäntel</b> aus gutem Diagonal-Herrenst., ganz auf K'seide, bis Größe 52 <b>22 50</b>	<b>Damen-Mäntel</b> aus reinw. Crepe-Kammg., m. mod. Pelzbesatz, g. a. K'seide <b>24 50</b>
<b>Damen-Mäntel</b> a. engl. gem. Noppenstoffen frische Sportform, g. a. K'seide <b>29 75</b>	<b>Damen-Mäntel</b> aus reinw. Georgette, m. Pelz- besatz, ganz auf Kunstseide <b>32 50</b>	<b>Moderne Jackenkleider</b> aus gutem Wolltrips <b>21 50</b>



## Hilfenhaus

Das Kaufhaus für Alle

**Comple**  
Kleid mit Jacke, aus bedruckt. Voll-  
Voile, in prachtvoller Ausmusterung  
**18 50**

**Propaganda-  
Ausgaben**  
im Markt-Verlag  
**3.75** geb.

Upton Sinclair, Petroleum  
Ija Ehrenburg,  
Die Liebe der Jeanne Ney  
30 neue Erzähler  
des neuen Russland  
Isaak Babal, Drei Welten  
Lydia Lejtullina, Wirnelia  
**Preisabbau der  
alten Ausgaben**  
Sinclair, Loidweg  
der Liebe  
" König Rühle  
" Petroleum  
" Boston  
in Leinen jetzt **4 80**  
statt 7.-

**Wollenwever-  
Buchhandlung**

**Patent-  
Matrassen**  
Polster-  
**Auflagen**  
Matrassen-  
**Mühke**  
untere  
Handfebr. **54**  
Lübecker Stahl-  
feder-Matrassen-  
Fabrik 5880

**Deutscher  
Baugewerksbund**  
Die ordentliche Mit-  
gliederversammlung  
findet Mittwoch, den  
10. Mai, nicht statt,  
sondern voraussicht-  
lich nächsten Mittwoch.

**Stadttheater**  
Lübeck  
Dienstag, 20 Uhr:  
Sar u. Zimmermann  
Komische Ope.  
Ende 23.15 Uhr  
Mittwoch, 19.30 Uhr:  
Der Rosenkavalier  
Oper.  
Zum letzten Male!  
Donnerstag, 20 Uhr:  
Manon Lescaut  
Oper  
Zum letzten Male!  
Freitag, 20 Uhr:  
Der Bettler  
aus Dingsda  
Operette.

# VON TOR ZU TOR

DURCH HANDWERK UND GEWERBE

**Akkumulatoren**  
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Mühlensstraße 37

**Auto-Reparaturen**  
Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

**Bauholz- und Bretterhandlung**  
Joachim Franck Geibelplatz 2  
Fernspr. 21590

**Elektromotorenkörper**  
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlensstraße 37

**Benzin - Benzol**  
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

**Elektrische Anlagen**  
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Mühlensstraße 37

**Farben - Lacke**  
Farbenhaus  
Heinr. Heickendorf  
Markt 15/16

**Kinderwagen - Klappsportwagen**  
Heinr. Kruse, Fischergrube 23

**Klempnerarbeiten**  
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

**Lederhandlung**  
Wilh. Grube, Braunstraße 38  
Grüne Sohlen „Marke Goliath“  
haltbarer als alle anderen

**Malcrarbeiten**  
Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

**Maurerarbeiten**  
Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

**Radio und Zubehör**  
Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlensstraße 37

**Schlosserarbeiten**  
Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

**Sprechapparate, Schallplatt., Noten**  
Musikhaus C. W. Meyer lab. G. Schneider Geibelplatz 8 Alle Musikalien

**Zimmerarbeiten**  
Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164



## Die genarnten Spiritisten

### Die Geister, die Herr Boucard rief, wird er nicht wieder los - Chauffeur in guter Fahrt - „Gänereien“ eines Fingerichteten

Paris, Mitte Mai (Eig. Bericht)

Die Bewohner der schönen Rhonestadt Lyon scheinen sich, ähnlich wie Dr. Faust, der Magie, dem Spiritismus ergeben zu haben. Denn in kaum einer anderen modernen Großstadt dürfte der Spiritismus so viel Anhänger besitzen wie in Lyon. Nicht weniger als fünf eingetragene Spiritistenvereine haben dort ihren Sitz, daneben zahlreiche Privatirkel. Ungeachtet so heftiger Spiritisterei ist es natürlich erklärlich daß die Leute den Sinn für die Wirklichkeit allmählich verlieren und sich von gerissenen Gaunern nach allen Regeln der Geisterkunst ausbeuten lassen. Mit welcher Frechheit ein solcher Gauner vorgegangen ist und welche Naivität die Opfer an den Tag gelegt haben, zeigt folgender Fall, der zurzeit ganz Lyon in Aufregung hält.

### Der Chauffeur im Astraklub

Der Fabrikant Boucard hatte im Krieg seinen einzigen Sohn verloren. Er tröstete sich schließlich über den Verlust dadurch, daß er mit seiner Frau und einigen Freunden, darunter einem jungen Manne namens Veyre, in abendlichen Zusammenkünften Tischreden veranstaltete und dabei den Geist des Verschiedenen sprechen ließ. Eines Tages gründete die Familie mit ihren Freunden einen Klub, dem der pompöse Name „Astraklub“ gegeben wurde. Boucard besaß ein Auto; er hatte sogar einen Chauffeur. Dieser Chauffeur, ein junger Bretoner namens José Caracés, sollte ihm zum Verhängnis werden. Denn Caracés hatte schnell herausgefunden, daß sich mit der unschuldigen Spiritisterei seines Chefs ein glänzendes Geschäft machen ließ. Er beteiligte sich an den Geisterführungen und erwarb sich dabei ein solches Vertrauen, daß die Familie Boucard ihn bald wie ihren eigenen Sohn behandelte. Da Caracés große spiritistische Talente entwickelte, wurde sein Einfluß auf die Familie und deren Freunde immer größer. Schließlich entdeckte er angeblich in dem jungen Veyre ein glänzendes Medium und veranstaltete mit ihm Sitzungen, bei denen allmählich der Geist des im Kriege gefallenen jungen Boucard in den Hintergrund gedrängt und durch Geister berühmter Personen ersetzt wurde. Zu diesen gehörte vor allem der Freiheitskämpfer Mandrin, der im Jahre 1755 auf dem Marktplatz von Valence öffentlich gerädert worden ist. Nachdem durch Vermittlung des Mediums anfangs eine Korrespondenz harmloser Art zwischen der Familie Boucard und dem Geist Mandrins ausgetauscht worden war, wurde der Geist plötzlich anspruchsvoll und verlangte von Boucard, er solle dem Chauffeur Caracés oder dem jungen Veyre bestimmte Geldsummen für ihn übergeben, die an geheimnisvollen Orten deponiert werden mußten.

### Der Geist des Geräderten

Boucard zahlte, ohne mit der Wimper zu zucken, und zwar sogar erfreut, als ihm der Geist ab und zu durch Caracés auch Geld übermitteln ließ, das anderen Mitgliedern des Klubs abgehändigt worden war. Schließlich kündete der Geist Herrn Boucard und seinen Freunden aus Dank für die strenge Befolgung seiner Befehle eine große Aeberraschung an: er wolle ihnen bei der Aufhebung von Schätzen behilflich sein, die er selbst zu seinen Lebzeiten an verschiedenen Orten versteckt habe. Dazu müsse aber ein Laboratorium eingerichtet werden, wozu 45 000 Francs nötig seien. Es klingt kaum glaublich, aber es ist wahr: Boucard zahlte die verlangten 45 000 Francs an Caracés aus, der darauf ein „Laboratorium für archäologische und unterirdische Forschungen“ gründete. Dieses Laboratorium sah sehr festlich aus: es bestand aus einem fest leeren Zimmer, dessen Wände aber mit elektrischen

Drähten, Anschlußrohren und Gasföhnen bedeckt waren. Dann ging man auf die Suche nach den angeblichen Schätzen, die in Lyon unter dem vor einigen Monaten durch die große Erderschüttastrophe bekanntgewordenen Fournière-Hügel, unter verschiedenen Schloßruinen in der Nähe von Lyon und sogar in einem Dorfe in der Sura vergraben sein sollten.

### Telefonate aus dem Jenseits

Natürlich fand man nirgends eine Spur von den Schätzen. Zur Fortsetzung der Nachforschungen verlangte der Geist immer neue Summen, einmal 25 000 Francs, dann 12 000 Francs usw. Obgleich Herrn Boucard die Sache allmählich verdächtig wurde, zahlte er und ein anderes Mitglied des Klubs weiter, da sie durch geheimnisvolle, aus dem Jenseits kommende Briefe und Telefonate zur Erfüllung ihrer Pflicht unter Androhung strenger Strafen ermahnt wurden. Im November vorigen Jahres wurde Boucard sogar durch den Geist aufgefordert, einem Amerikaner namens Wall eine Vollmacht zum Ankauf seiner eigenen Fabrik auszustellen, wofür der Geist eine Kommission von 2500 Francs verlangte. Herr Boucard gehorchte, aber der Verkauf seiner Fabrik erfolgte natürlich nicht.

### Spuk im Schloß

Das Tollste leistete sich Caracés im Namen des Geistes Anfang dieses Jahres. Er ließ Boucard folgende Botschaft übermitteln: „Stech 5000 Francs in einen Umschlag und übergib ihn Caracés, der ihn im Keller meines Schlosses verstecken wird.“ Jetzt spielte sich eine Szene von höchster Komik ab. Da Boucard zugegen sein wollte, während Caracés mit dem Geist verhandelte, fuhr der Geistesbeschwörer in einer dunklen Nacht mit Boucard und dem Medium Veyre nach den Ruinen des Schlosses Rochefort bei Lyon. Schlag Mitternacht stieg das Trio in den Keller des Schlosses hinab, wo Caracés bei Kerzenlicht den Umschlag unter einen Stein legte. Dann wurden alle Lichter gelöscht und die Anwesenden verharren in tiefem Schweigen. Plötzlich ertönte ein leichtes Geräusch. Als die Lichter wieder angezündet wurden, war der Umschlag mit dem Gelde verschwunden. „Der Geist Mandrins ist in den Besitz des Briefes getreten“, erklärte Caracés und Herr Boucard gab sich damit zufrieden.

In ähnlichem Stile ging es weiter, bis Boucard etwa 200 000 Francs und sein Freund fast ebenso viel Geld an den Geist bzw. Caracés ausgezahlt hatten. Schließlich wurden Boucard die ständigen Geldforderungen doch zu bunt und er zeigte die Sache bei der Polizei an, die Caracés wegen Betruges und Erpressung sofort verhaften ließ.

### Gewissensbisse . . .

Damit ist diese fast unglaubliche Geistergeschichte aber noch nicht zu Ende. Zwei Tage später erschien Boucard bei dem mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragten Richter und erklärte, er ziehe seine Klage gegen Caracés zurück und bitte um dessen Freilassung, denn er habe sich getäuscht; nicht Caracés sei der Schuldige, sondern der Kapitän Mandrin (!), gegen den er die Klage aufrechterhalte. Falls Caracés nicht freigelassen werden sollte, werde er ihm einen Rechtsanwalt zu seiner Verteidigung stellen. Der Untersuchungsrichter, der über dieses Verhalten des Klägers einfach sprachlos war, erklärte, er könne dem Antrage auf Freilassung nicht stattgeben, da die Untersuchung zunächst beendet werden müsse. Von schweren Gewissensbissen gequält, zog Boucard, der immer noch an die Geister glaubt, unverrichteter Dinge wieder ab . . .

B—dt.

## Das Lübecker Bild



Ei, wie das schmeckt!

### Lübecker Volkshochschule

## Brodteners Freizeit im Maien

Es war alles danach angetan, das vorzügliche Gelingen dieser Freizeittage der Lübecker Volkshochschule im Theodor-Schwarz-Heim zu sichern. Einmal: ein Thema, das den Radikalismus und die erhöhte Aktivität der gegenwärtigen Jugend scharf unter die Lupe nahm. Dann: eine Referentin, Frau Gertrud Hermes, die als Leiterin eines proletarischen Volkshochschulheimes in Leipzig mehr als andere aus ihrer (der älteren Generation) einen Blick in die Lebenswelt der Jungen getan hat und außerdem: der prächtigste Maientag, was aber nicht unser Verdienst ist. Nicht zu vergessen dann: eine Gemeinschaft, hungrig zusammengewürfelt, aber einheitlich vom Streben nach Klarheit und Klärung zusammengehalten. Die Sonne hat dann auch viele glückliche Resultate an den Tag gebracht: frohe Stimmung, ungebundene Sangeslust (nur mit dem Unterschied gegen früher, daß es jetzt Kampflieder sein müßten, die die Jugend will) und was sie sonst noch an den Tag brachte, waren etliche wichtige Erkenntnisse, die in einer rührigen Arbeitsgemeinschaft erarbeitet wurden.

Viele Fragen sind gelöst, aber ebenso viel neue sind hinzugekommen. Und je länger man nachdenkt, um so mehr werden es. Genau muß es sein. Das zum mindesten ist das Vorrecht der Jungen, um deren Weisen und Einordnung in die heutige so stark behördete Welt es hier ging. Um ihren gefundenen Radikalismus, den wir als Antrieb brauchen. Um ihre romantische Einstellung, aus deren Auswüchsen der eine Teil jetzt völlig heraus will und der andere Teil (der fastjüdische, der da glaubt etwas radikal Neues zu bringen) immer mehr zu verfinstern droht. Wir stellen weiter fest: den nicht mehr zu hemmenden Willen der Jugend, endlich Taten zu leben, eine Jugend, die nicht länger mehr abwarten will und die sich ihr Schicksal selber gestalten will. Die junge Generation sieht so viel schöne Programme vor sich und will nicht einsehen, warum man mit ihrer Verwirklichung noch immer zögern soll.

Gerecht und sicher verstand die Vortragende abzuwägen. Ihr ganz naher Kontakt zu jugendlichen Genossen, der tagtägliche Umgang mit ihnen, gab ihren Ermüungen einen besonders überzeugenden menschlichen Unterton. Hier wurde formuliert, nicht aus Freude an der Debatte, sondern aus der großen Erschütterung dieser Zeit heraus. Gehört Frau Hermes auch selber nicht mehr zu den Jungen, so kann die Jugend sich dennoch bestimmt keinen besseren Anwalt wünschen. — Die Schwere der gegenwärtigen Situation, dieses bleierne Gewicht, welches die Jugend, zumal die erwerbslose, so ungeheuer bedrückt, ihr zum Trotz noch nicht in der Lage, den Betroffenen die Freude in und an der Gemeinschaft zu rauben. Der besondere Anziehungspunkt der Brodteners, die Diksee, lodte genau so stark wie früher. Vielleicht war man bei seiner Uferwanderung etwas überrascht, die Diksee nach den Strapazen des nach ihr benannten Festjahres schon wieder so gut erholt zu sehen.

Wie sehr sich eine Freizeit von der andern zu unterscheiden vermag, bewies gerade diese. Dieselbe Umgebung — und doch glaubt man sie zum erstenmal zu sehen. Dieselben Annehmlichkeiten, die uns das Theodor-Schwarz-Heim und ihre Herbergsleiterin verschaffen, und doch glaubt man sie zum erstenmal erst richtig empfunden zu haben. Und ist es ebenso auch immer die gleiche Gliederung der zur Verfügung stehenden Zeit, so hat doch jede Stunde ein völlig verändertes Gesicht. Diesmal war es der Vorzug, sogar schon etwas im Freien togen zu können.

K. A.

Keine Schnellzugbenutzung mit Sonntagsrucksfahrkarten zu Pfingsten. Die Reichsbahndirektion Altona teilt mit: Die Schnellzüge dürfen zu Pfingsten aus Betriebsrücksichten mit Sonntagsrucksfahrkarten während der ganzen Geltungsdauer dieser Karten nicht benutzt werden.

## Gegen Wandlaufen

Wundfein durch übermäßige Schweißabsonderung an Füßen und anderen Körperstellen (Wohlfühl-, Sonnen- und Gleichberand. Sofort kühnend und heilend Leodor-Fer-Creme (blaue Packung) auch als Kosmetikum für Hände u. Gesicht. Tube 60 Pf. u. 1 Krt. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

## Bevölkerungsbewegung in der Stadt Lübeck im April 1931

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Die Einwohnerzahl hat im Laufe des Monats abgenommen (1930: Zunahme 242); sie stellte sich am Ende des Monats auf 129 810 (129 102). Zugezogene sind 1251 (1787) Personen und 1379 (1579) zogen wieder fort von hier. Der Geburtenüberschuß betrug 3 (34), wogegen die Mehrabwanderung sich auf 128 (+ 208) stellte. Die Zahl der Eheschließungen war mit 80 ebenfalls niedriger als im Vorjahre (98). Geboren wurden 78 (92) Knaben und 63 (75) Mädchen; zusammen also 141 (167) Kinder, darunter 26 oder 18,4 (14,4) v. S. unehelich und 5 oder 3,5 (3,6) v. S. tot. Sterbefälle wurden 133 (127) registriert, und zwar 64 (59) männliche und 69 (68) weibliche Personen. Von diesen waren 16 oder 12,0 (15,7) v. S. noch keine 15 Jahre alt, während 70 oder 52,6 (42,5) v. S. das 60. Lebensjahr überschritten hatten. Die Verhältniszahlen (auf 1000 Einwohner und auf ein Jahr berechnet) betragen für Eheschließungen 7,5 (9,0), für Lebendgeburten 12,8 (15,3), für Sterbefälle ohne Totgeburten 12,5 (12,1) und für den Geburtenüberschuß 0,3 (3,2). — In 19 (14) Fällen führten Herzkrankheiten zum Tode, 15 (12)mal war Krebs die Ursache, 12 (8)mal Altersschwäche. An Lungenentzündung und Gehirnschlag starben je 7 (13 bzw. 12) Personen. Die Tuberkulose forderte 7 (8) und die Grippe 2 (2) Opfer. 6 Männer verübten Selbstmord und 2 Kinder und 1 Frau verunglückten tödlich. Die Säuglingssterbeziffer (auf 1000 Lebendgeborene und auf das Jahr berechnet) betrug 54,6 (98,8). Es starben 8 (16) Säuglinge, darunter 3 (7) an allgemeiner Lebensschwäche.

## Steigerung des Bierverbrauchs in Mecklenburg-Lübeck

Nach den soeben bekanntgewordenen Rechnungsergebnissen für die Rechnungsjahre 1924/25 bis 1929/30 über die im Landesfinanzamt Mecklenburg-Lübeck, Unterelbe und Schleswig-Holstein steuerlich erfassen Biermengen ist in den erwähnten Jahren 6 Jahren eine Steigerung der Bierzeugung um mehr als 50 Prozent eingetreten. 1924/25 betrug die Bierzeugung im Bezirk des Landesfinanzamts 1 579 000 Hektoliter, im Jahre 1929/30 dagegen 2 321 000 Hektoliter. Für die Herstellung dieser Biermengen wurden im Jahre 1924/25 26 522 000 Kilogramm und 1929/30 38 059 000 Kilogramm Malz verbraucht.

Der gleichzeitige Verbrauch an Zuckerkristallen verdreifachte sich in dem erwähnten Zeitraum, und zwar von 303 000 Kilogramm auf 909 000 Kilogramm. Diese Zunahme entspricht ungefähr dem Durchschnitt der Produktionssteigerung im ganzen Deutschen Reich. Auch in den deutschen Landesfinanzamtsbezirken mit größerer städtischer Bevölkerung ist die Steigerung nicht wesentlich höher.

## Motorradunfall durch einen Hund

Einen Unfall erlitt ein Lübecker Motorradfahrer, der sich auf dem Wege nach Schwerin befand. Kurz vor Schönberg lief ihm ein Hund vor die Maschine, so daß der Fahrer sowie sein Begleiter stürzten und sich erhebliche Verletzungen zuzogen. Auch das Motorrad wurde stark beschädigt.

## Starker Rückgang der Rindereinfuhr in die Seegrenzschlachthäuser

Aus der jetzt abgeschlossenen Statistik der Rindereinfuhr in die Seegrenzschlachthäuser im Jahre 1930 ist zu entnehmen, daß diese insgesamt 144 926 Stück betrug gegenüber 257 210 im Jahre 1929. In diesem Jahre ist ein noch größerer Rückgang zu verzeichnen, in Rostock ist z. B. seit längerer Zeit überhaupt keine Einfuhr mehr. An der Spitze der Einfuhrzahlen stehen Hamburg und Wismar mit je mehr als ein Fünftel der Gesamteinfuhr. Bremen, Kiel, Lübeck, Flensburg und Rostock befreiten je 10 bis 12 Prozent. Der Hauptabnehmer der aus Dänemark und Schweden eingeführten Rinder ist das wismarisch-westfälische Industriegebiet, das alle Schlachthäuser mit etwa 32 Prozent ihrer Gesamteinfuhr beliefern. Berlin bekommt 16,4 Prozent, meist aus Rostock, Wismar und Saffnis, Hamburg 17,4 Prozent, die es gleich aus dem eigenen Schlachthaus deckt. Auch Rostock, Wismar, Bremen und Lübeck verbrauchen einen Teil der Einfuhr in der eigenen Stadt. 8,6 Prozent kommen nur als Durchgangsware nach Deutschland und gehen wieder auf ausländische Märkte, in der Hauptsache nach Holland und Belgien, zum kleineren Teil nach Luxemburg und Frankreich.

Unveränderter Großhandelsindex. Die vom Statistischen Reichsamt für den 13. Mai berechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 113,5 gegenüber der Vormonats unverändert geblieben. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 109,5 (+ 0,5 Prozent), Kolonialwaren 96,0 (+ 0,3 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 103,5 (- 0,3 Prozent) und industrielle Fertigwaren 137,2 (- 0,1 Prozent).



Am Sonnabend sprach Professor Sven Selander-Nürnberg, der früher am Kieler Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr tätig gewesen ist, über „Die Ostsee und ihre Bedeutung für die Weltwirtschaft“.

Ein nobler Heilkundiger

Ein Heilkundiger, der auch einen guten Tropfen liebt, kam bei einem kleinen Dummel in ein Café in der Königstraße.

Dachstuhlbrand

Zu verantworten hatte sich ein Klempnergefelle, der durch Fahrlässigkeit einen Dachstuhlbrand verursacht haben sollte.

lichteit, daß durch eine Ritze oder einen Spalt die Flamme der brennenden Lötlampe an einen Holzsparrn gekommen ist.

Zwei reuige Sünder

Eine Nebeneinnahme versuchte ein Angestellter eines hiesigen Installationsgeschäftes sich dadurch zu verschaffen, daß er fortgesetzt seinem Arbeitgeber Waren entwendete.

Jetzt stehen sie vor Gericht und müssen sich wegen Diebstahl und wegen Hehlerei verantworten. Richter: „Wie kamen Sie dazu, Ihren Arbeitgeber zu bestehlen?“

Das Gericht berücksichtigte die wirtschaftliche Notlage der Angeklagten und erkannte auf eine Geldstrafe von 90 Mark in Ratenabzahlungen von 10 Mark pro Monat.

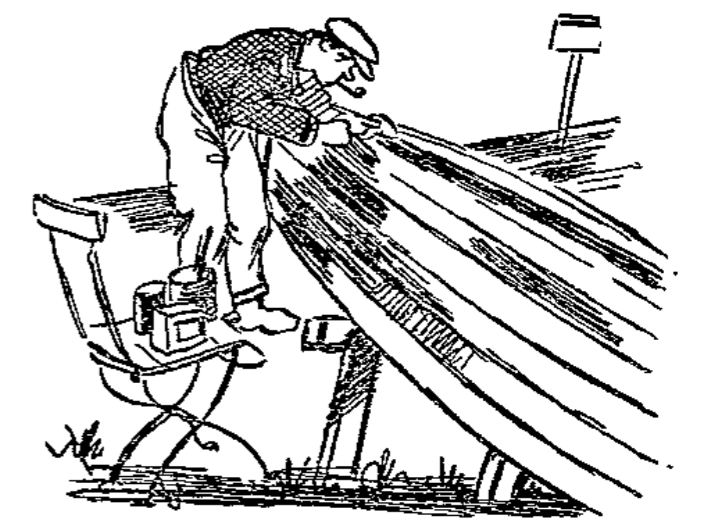
Prolet der jungen Generation! Wohin gehörs du? Das Junghanner ruft dich zur Pflicht!

Tagung der hanseatischen Verwaltungs- und Justizbeamten und Angestellten

Am Sonntag hielt die Gewerkschaft der öffentlichen Verwaltungs- und Justizbeamten und Angestellten, die in Hamburg ihren diesjährigen Vertretertag in Bremen ab.

Die am 17. Mai in Bremen versammelten Vertreter der Gewerkschaft der hanseatischen Verwaltungs- und Justizbeamten und Angestellten haben in der wachsenden Beunruhigung der deutschen Beamtenschaft als Folge der wiederholten Eingriffe in die Rechtsverhältnisse der Staatsbediensteten eine große Gefahr für den Bestand des Staates und seine Sicherheit.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Gewitterneigung

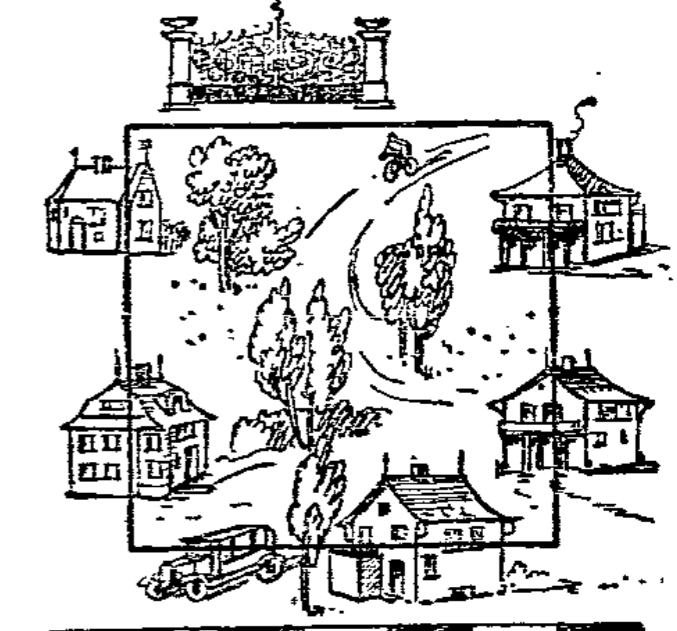
Mäßige, aber allmählich aufsteigende Winde, vorwiegend östlicher Richtung, wolfig, Gewitterneigung, warm.

Einkommen zur Steuer veranlagt werden. Ihre Verhältnisse liegen für den Steuerfiskus offen zu Tage.

Sie erwarten, daß alsbald Maßnahmen nach dieser Richtung ergriffen werden, und daß insbesondere im Interesse des Volksgutes weitere Erschütterungen des Berufsbeamtentums vermieden werden.

Führungen durch die Ausstellung „Die Ostsee im Bilde moderner Malerei“ im Behn-Haus, Mittwoch, den 20. Mai, 18 Uhr: Herr Kurt Müller; Mittwoch, den 27. Mai, 18 Uhr: Herr Kurt Müller; Sonntag, den 31. Mai, 11 1/2 Uhr: Herr Professor Mahn; Sonntag, den 14. Juni, 11 1/2 Uhr: Herr Dr. W. Geyer; Sonntag, den 21. Juni, 11 1/2 Uhr: Herr Kurt Müller.

Gedankentraining „Sparfame Geschwister“



Fünf Geschwister hatten sich ein Parzellengrundstück von der oben gezeichneten Form gekauft. Sie wollten es in fünf gleich große Parzellen teilen, auf einer jeden ein Häuschen errichten, aber aus Sparhamtsrücksichten nur ein Eingangstor errichten, das für alle fünf Parzellen als Eingang bzw. Ausgang dienen sollte.

Krankheit ist kein Kündigungsgrund

Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Ein erkrankter Angestellter klagte vor dem Arbeitsgericht mit dem Hinweis, daß in seiner Kündigung eine unbillige Härte zu erblicken sei.

Reiz-Kress-Extrakt. Wir werden um Abdruck dieser Zeilen gebittet. Der Reiz-Kress-Extrakt, deren Extrakt helfen soll, ist eines der besten Mittel zur Förderung des Verdauungsapparates.

Lehrer, Streik! Die Streikenden und Schüler der Gymnasien, Hochschulen, Langen und Schulen haben im Hochschüler-Zusatz zu unterschreiben.

LUBECKER STADTTHEATER

Sar und Zimmermann von Albert Lörking. Lörking's originaler Text „Sar und Zimmermann“, das nun seit 100 Jahren bekannt ist. Es hat dem Leben der Zeit einen Spiegel, wie nur wenige Werke ganz großer im Laufe der Jahrhunderte.

die Kunst, treffend zu modulieren, die ihm gestattet, sinnfällig zu fächern und zu schattieren. Sein von Bett ist frei von Schablone, er ist im besten Sinne originell.



# Rund um den Erdball

## Am Pfarrer Schenk's Moral

Pfarrer Schenk, einer der umstrittensten Hauptbelastungszeugen aus dem Potsdamer Frenzel-Prozess, wird sich in diesen Tagen vor dem Konsistorium der Mark Brandenburg, resp. vor dessen zuständigen juristischen Dezernenten wegen seiner Haltung im Frenzel-Prozess zu verantworten haben. Vom Ergebnis dieser Vernehmung wird es abhängen, ob es zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens kommen wird.

Die Vorwürfe, die gegen Pfarrer Schenk erhoben werden, spielen vor allem darin, daß der Geistliche die unerquidliche Blutschandeaffäre auf dem Amtsweg ins Rollen brachte, ohne sich vorher überhaupt mit Frenzel in Verbindung gesetzt zu haben. Weiterhin beklagt sich der vorläufig und möglicherweise zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilte Potsdamer Amtsvorsteher Frenzel darüber, daß der Pfarrer ihm sein Kind Gertrud abtrünnig gemacht und dieses auch während des Prozesses gegen ihn beeinflusst habe.

## Autofatastrophe

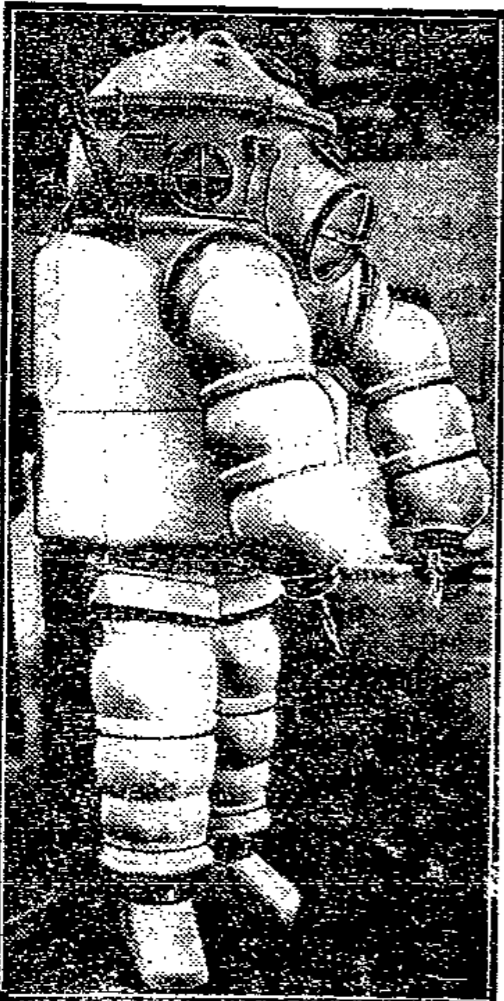
In Hochheim am Main stießen ein Motorrad und ein Personenauto in voller Fahrt zusammen. Der Führer des Motorrades war sofort tot; sein Bruder, der auf dem Sozius mitfuhr, wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Führer des Kraftwagens, ein Arzt aus Mainz, erlitt einen Nervenschock und erhebliche Gesichtsverletzungen. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert; das Auto mußte schwer beschädigt abgeschleppt werden.

## Japan in Feuersnot

Beim Kinobrand 14 Personen totgetreten

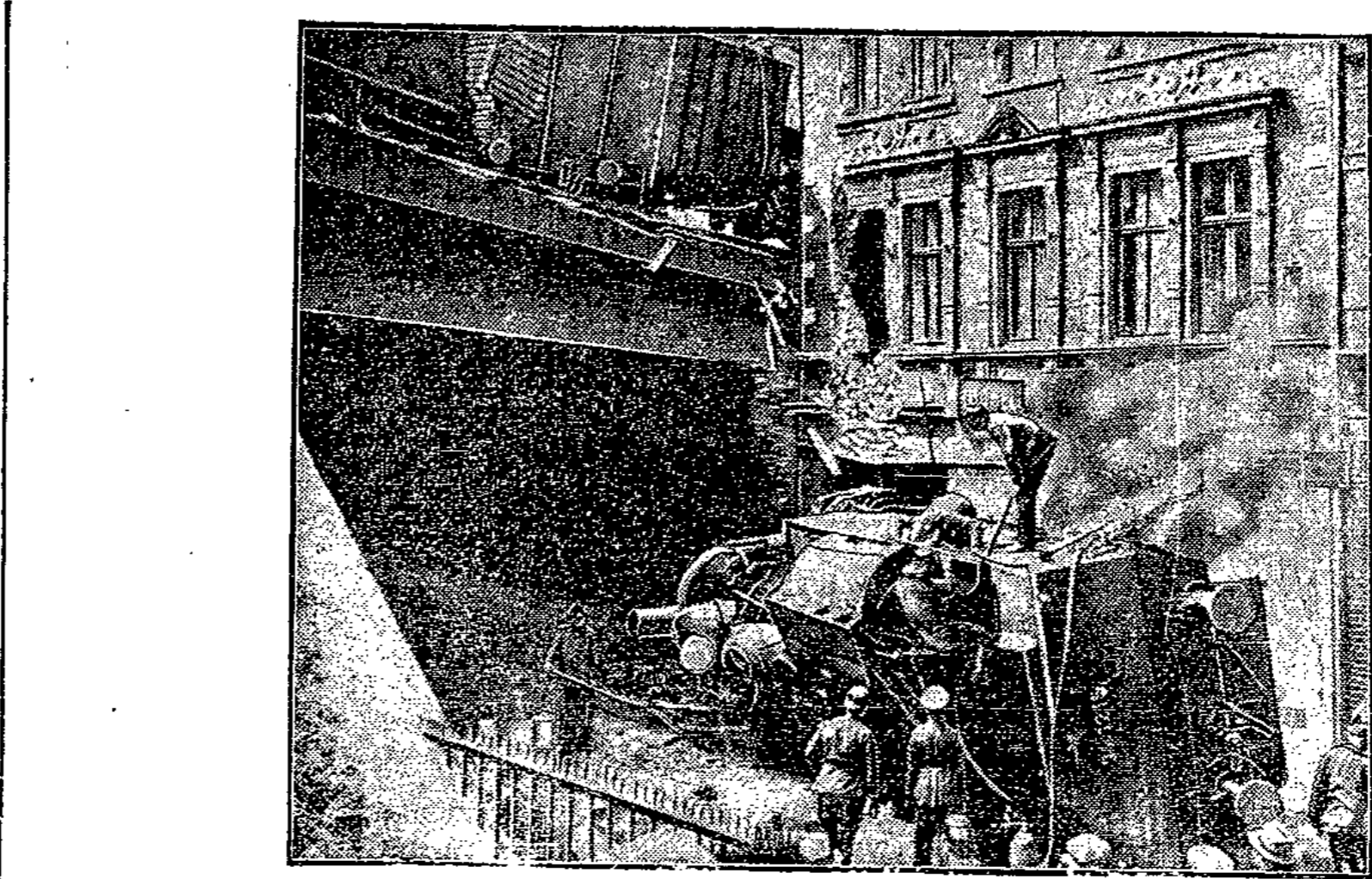
Infolge der großen Hitze der letzten Tage wurden mehrere japanische Städte durch Feuerkatastrophen heimgesucht. In Matsue wurden 750 Häuser eingedäschert, meistens Holzhäuser. Bei einer Feuersbrunst in Utsa, bei der gleichfalls einige hundert Häuser verbrannten, wurden etwa 3000 Personen obdachlos. In Niigata brannten 70 Häuser nieder; auf dem Wege zur Brandstätte stürzte ein Feuerwehrwagen in den Shinano-Fluß; zwölf Feuerwehrleute wurden verletzt.

In dem in der Provinz Wuma gelegenen Städtchen Kaneko kam es während einer Kinovorstellung im Vorführsaal zu einem zunächst verhältnismäßig harmlosen Brand. Bei der Panik, die jedoch im Zuschauerraum ausbrach, wurden 14 Personen totgetreten und etwa 200 zum Teil schwer verletzt.



## Die modernste Tauchtaucher-Ausrüstung

Mit der man in bisher unerreichte Tiefen gelangen will, wird jetzt auf der Nordischen Hafen-, Schiffahrts- und Verkehrs-Ausstellung in Kiel gezeigt



## Lokomotive auf den Bürgersteig gestürzt

In Essen entgleiste vor einer Straßenüberführung infolge falscher Weichenstellung eine Rangierlokomotive, brach durch das Brückengeländer und stürzte auf die Straße. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden sofort getötet, ein Kind erlitt durch den ausströmenden Dampf schwere Verletzungen.

Sonnengebräunte Haut  
**NIVEA - CREME**  
oder aber  
**NIVEA - OL**



## Fallschirmabsperrung aus 4400 Meter Höhe

Die Fallschirmpilotin und Kunstfliegerin Lola Schröder-Morescou hat bei ihrem 119. Fallschirmabsperrung in Leipzig ihre im Herbst 1929 aufgestellte Weltbestleistung von 2600 Meter auf 4400 Meter verbessert

## Postflug über den Ozean

Der irische Flieger James Fitzmaurice, der frühere Fluggenosse von Köhl und Günefeld, beabsichtigt am 15. Juni den Ozean in west-östlicher Richtung zu überqueren, um die Durchführbarkeit eines transatlantischen Flugpostverkehrs nachzuweisen. Fitzmaurice will 500 Pfund Post mitnehmen. Im September soll der Rückflug über Afrika nach Brasilien erfolgen.

## Bluttat im Nachtclub

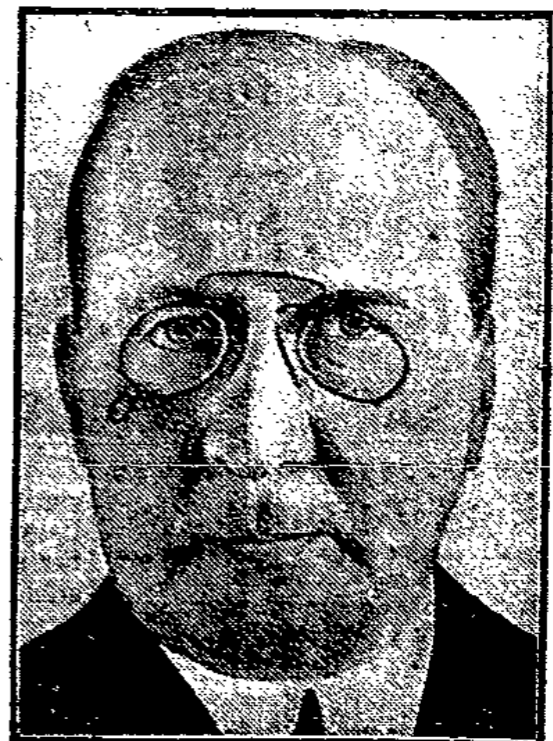
Im Washingtoner Chantier-Nachtclub, einem der feudalsten Klubs der amerikanischen Regierungshauptstadt, erschoss der 25-jährige Sohn eines New Yorker Kaufmannes einen Polizisten und nach der Tat sich selbst. Der Klubbesitzer, der vermittelnd eingreifen wollte, erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Motiv des Dramas: der junge Mann hatte wegen Ueberfüllung des Lokals keinen Einlaß erhalten und war darüber in sinnlose Wut geraten. Als seine Freundin von der Tat erfuhr, beging sie gleichfalls Selbstmord, indem sie sich aus einem Fenster ihrer Wohnung auf die Straße hinabstürzte.

## Loeske-Testament echt!

Der Prozeß um die Loeske-Millionen ist nunmehr zu Ende gegangen. Auch in der zweiten Instanz erkannte der sogenannte Erbschaftsenat des Berliner Kammergerichts, der dritte Zivilsenat, die Echtheit des Millionentestaments an. Am 17. Juli vorigen Jahres hatte bereits das Landgericht I in Berlin ein entsprechendes Urteil gefällt. Die 88 Verwandten des Juweliers Loeske, die nicht wahrhaben wollten, daß der Verstorbenen sein gesamtes Vermögen seiner Freundin, Frau Blauftein und seinem Sozius vermacht hatte, hatten gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Durch verschiedene Beweisanträge glaubten sie die Behauptung erhärten zu können, daß das betreffende Testament gefälscht, respektive von Loeske im Zustand der Geisteschwäche geschrieben sei. Außerdem erklärten sie Frau Blauftein als „erbunwürdig“. In beiden Instanzen vermochte das Gericht dieser Beweisführung der Verwandten nicht zu folgen. Das Urteil ist vorläufig vollstreckbar, Einspruch beim Reichsgericht jedoch noch möglich.

## Feuer im Flugzeug!

Auf der Luftstrecke Washington-New York brach an Bord eines fahrplanmäßigen, mit 18 Personen besetzten Flugzeuges Feuer aus. Durch die Geistesgegenwart des Piloten konnte die Maschine nahe Baltimore landen. Sämtliche Insassen wurden unverletzt gerettet, der Apparat verbrannte.



## Der Direktor der „Arania“ †

Professor Franz Goerke, der mehr als dreißig Jahre lang die Berliner „Arania“ als Direktor leitete und sie zu ihrer heutigen Bedeutung entwickelt hat, ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

## Besipätet

Die junge Frau betritt das Lokal und sieht sich suchend um. „Herr Ober,“ wendet sie sich an den Kellner. „Hat nicht ein Herr nach einer Dame im braunen Kostüm gefragt?“ „Jawohl, gnädige Frau! Er hat eine Stunde gewartet und ist dann mit einer Dame im ariden Kostüm fortgegangen.“

# Die gesunkenen Millionen der „Tubantia“

## Reichsbankgold, vom U-Boot versenkt, soll gehoben werden

In wenigen Tagen wird aus dem englischen Hafen Sunderland ein kleines Taucherschiff, „The Reclaimer“, mit unbekannter Bestimmung in See stechen. Fündigen Reportern des „Daily Mail“ ist es aber gelungen, das Geheimnis dieser Fahrt zu lüften: sie gilt den gesunkenen Millionen der „Tubantia“.

Im Jahre 1916 wurde der holländische Dampfer „Tubantia“ auf der Fahrt von Rotterdam nach Buenos Aires, 25 Seemeilen von der belgischen Küste entfernt, von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt. Passagiere und Besatzung wurden geborgen, die Fracht verschwand in der See.

Erst viele Jahre später wurde bekannt, daß mit der „Tubantia“ ein unermesslicher Schatz in die Tiefe gesunken war. Es befand sich auf ihr eine umfangreiche Ladung Barrengold im Werte von fast 30 Millionen Mark, das wohlversteckt zwischen holländischen Käses die Reise über den Ozean angetreten hatte. Das Gold gehörte — der Deutschen Reichsbank und wurde zur Stützung der deutschen Währung auf den wichtigen südamerikanischen Märkten dienen. Der Transport erfolgte so geheim, daß die eigene U-Boot-Flotte davon nicht in Kenntnis gesetzt

worden war und der Kommandant des torpedierenden Bootes hatte natürlich keine Ahnung, welchen enormen Schaden er seinem Lande durch die vermeintliche Bravourtat zufügte.

Seit dem Jahre 1921 ist wiederholt versucht worden, den Goldschatz der „Tubantia“ zu bergen. Englische Taucherfirmen haben Tausende von Pfunden in derartige Versuche gefiecht, die jedoch durchweg fehlschlügen. „The Reclaimer“ soll nun ein ehemaliges Besatzungsmitglied der „Tubantia“ an Bord führen, das zu den wenigen Eingeweihten des Goldtransportes gehört hatte und daher in der Lage sein soll, ganz besonders präzise Angaben über die Stelle zu machen, an der das Gold im Schiffsraum eingelagert war. Aus diesem Grunde gehen die Unternehmer der neuen Taucherepedition mit besonderem Optimismus ans Werk und hoffen, daß ihnen die Hebung des Schatzes endlich glücken werde.

Die Rechtslage, wem das Gold eigentlich gehören würde, wird in der „Daily Mail“ nicht erörtert. Immerhin wäre zu fragen, ob eine ehemals deutsche Fracht, die obendrein noch einem deutschen Kriegesakt zum Opfer fiel, ohne weiteres „freies Gut“ geworden ist.



# Wahre Volks-Preise

für elegante Pfingst-Kleidung

flotte, gute Anzüge	28.- 36.- 48.- 65.- 78.- 98.-	leichte, gute Mäntel	38.- 48.- 58.- 68.- 82.- 98.-
für junge Herren	19.- 24.- 32.- 38.- 45.- 56.-	für Knaben	8.- 11.- 17.- 21.- 29.- 36.-
für Knaben	7.- 11.- 17.- 21.- 28.- 34.-	Wander-Hosen	
		Wander-Kittel	
		Wasch-Anzüge	

Lumberjacks - Pullover  
Knickerbocker - Golf - Breeches  
Herren-Mode-Artikel

Beachten Sie unsere Fensterauslagen

## Spille & Lühmann

### Für das Festgebäck

liefern wir alle Zutaten in besten Qualitäten.

Weizenmehl, Auszug	Pfund 0.25
Weizenmehl, Auszug, allerfeinstes	Pfund 0.30
Weizenmehl, Auszug, griffig	Pfund 0.32
Kristallzucker	Pfund 0.29
Zucker Meiss	Pfund 0.30
Puderzucker	Pfund 0.40
Schmalz, nordamerikanisches, weiß	Pfund 0.56
Schmalz, Blasen und Tüten, dänisch	Pfund 0.58
Kokosfett GEG in Tafeln	Pfund 0.48
Margarine	Pfund 1.20, 1.-, 0.80, 0.70, 0.60 0.48
Rosinen Sultana, hell	Pfund 0.68
Rosinen Sultana, mittelhell	Pfund 0.60
Korinthen choice amalias	Pfund 0.48
Zitronat	Pfund 1.20
Orangeat	Pfund 1.00
Kardamom	Beutel 0.10
Pottasche	Pfund 0.60
Hirschhornsalz	Pfund 0.60
Mandeln süß	Pfund 1.40
Mandeln bitter	Pfund 1.40
Kokos raspelt	Pfund 0.40
Kuchensirup	Pfund 0.36
Speisesirup hell	Pfund 0.36
Vanillinzucker	Beutel 0.05
Vanille Bourbon	Stange 0.15
Mandel- und Zitronen-Essenz	Fläschchen 0.10
Rosen-Essenz	Fläschchen 0.10
Backpulver GEG	Beutel 0.08
Zitronen	Stück von 5/4 an

Warenabgabe nur an Mitglieder!

## Konsumverein für Lübeck u. Umgeg. e. G. m. b. H.

**Vermietungen**  
Innenstadt, 2-Zim., Bohn., gas, 3-5-Zim., Bohn., zu tauschen gef. Ang. u. R 308 a. d. Exp.

**Gefunden**  
bei der Veranstaltung des Arbeiter-Turn- u. Sportvereins Lübeck am 17. Mai in Waldhagen eine **Uhrbanduhr** Abzuholen b. Kapinos, Schwarntauer Allee 149

**Verkäufe**  
Fast neuer Sitz- und Liegewagen zu verkf. Margaretenstr. 5a

Heilige Auflage, 1 m x 65 cm, billig, Helmholzstr. 8.

Gehr. Büchel zu verkf. Genin, Dorfstraße 5.

**Verschiedene**

**Fahrräder**  
10.- 11.5., Woche 3.- 5.50  
Lauer, Wakenitzmauer 5.

**Fahrradteile**  
gut und klünnend billig.

**Emil Röhr**  
Regienstraße 61.

## Wichtige Kleinigkeiten für die Kleidung des Herrn



## Das Oberhemd

Oberhemden	Zephir und Perkal	3.50	2.95
Oberhemden	moderne Muster	4.90	3.90
Oberhemden	weiß Popeline durchgemustert	6.90	5.90
Oberhemden	Trikotine, neueste Dessins	8.75	7.50

## Die Krawatte

Selbstbinder	in hübschen Mustern	75	45
Selbstbinder	flotte Streifen	1.50	95
Selbstbinder	reine Seide	2.75	1.95
Selbstbinder	Ia. Qualitäten	3.75	2.95

## Der Strumpf

Herren-Socken	Mako mit K'Seide	1.10	85
Herren-Socken	meliert mit Flor, mehrfach verstärkt	1.50	1.25
Herren-Socken	Seidenflor mit K'Seide, doppelt Sohle	1.95	1.75
Herren-Socken	Bemberg K'Seide, Fuß aus Zwirnflor verstärkt	2.50	2.25

Warenabgabe nur an Mitglieder

## Konsumverein Warenhaus Sandstraße

**DAS SCHÖNE HEIM BILLIGER DURCH**

**Möbelhäuser Carl Folkers Marlesgrube**

### Zur Verlobung

zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Dank-sagen in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen

**Wallenwever Druckverlag G.m.b.H.**  
Johannisstraße 46

### Amtlicher Teil

Am 18. Mai 1931 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma: **Gewerlichthaus Lübeck** **gemeinnützige Gesellschaft zur Beförderung des Handels, Lübeck** Die Vertretungsbevollmächtigte des Geschäftsführers Friedrich Wilhelm Franke; **Winkelmann** ist beauftragt, 2. bei der Firma: **Geis & Sippinger Aktien-Gesellschaft, Ranzheim** **Zweigverlebung Lübeck**: Die Heimtextilien von **Wolke Kemper** und **Wilhelm Schaar** sind eingetragen.

### Beschluß

Das Kontrollerverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Joachim Wilhelm Lang, alleinigen Inhaber der Firma Heinrich Lang in Lübeck, wird nach erfolgter Schlußverteilung aufgehoben.  
Lübeck, den 13. Mai 1931.  
Das Amtsgericht, Abt. II

Der Senat hat den Konjul von Harti Mentor Laurent in Hamburg auch für das übrige Staatsgebiet anerkannt und zugelassen.

Am 18. Mai 1931 ist in das hiesige Vereinsregister der Verein **„Post-Sportverein Lübeck“**, Sitz Lübeck, eingetragen worden.

### Nichtamtlicher Teil

**Anodenbatterien billig!**  
100 V. Leaschow-Jubiläums-Anode 7.25  
120 V. Baimon-Dreiblitz 9.60  
Mein Anodenstromsparener DRP a. DRGM verdoppelt die Lebensdauer der Anodenbatterie  
**Radiohaus A. L. Lehmsiek**  
Niederlage von Radio- Leaschow  
Königsstraße 65/67  
Telefon 22 950

### Achtung! Wo kaufen Sie am besten

getragene und neue Jackettanzüge preiswert und billig? Nur bei  
**Herm. Fryder, Depenau 41**

### Schuhbesohlung

ist konkurrenzlos billig  
Sie können auf Wunsch darauf warten. — Fragen Sie bitte sofort nach den Preisen in

### 7 Fünfhausen 7

### Stadthallen-Garten

Inh. C. Hauschen  
Am Mittwoch, dem 20. Mai ab 4 Uhr:  
**Großes Extra-Konzert**  
des Hanse-Lloyd-Blasorchesters  
Abends:  
**Krähenteichbeleuchtung**  
Kuchen und Torten zu Ladenpreisen

### Familien-Anzeigen

**Deutscher Arbeiter-Verband**  
Verwaltungsbüro Lübeck  
Am 17. Mai starb unser langjähriges Mitglied, der Tischler **Franz Möller**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 21. Mai 1931, Uhr v. d. Kapelle des Verwerker Friedhofes aus statt.  
Die Ortsverwaltung

Für die Teilnahme am Heimgange unseres lieben Sohnes sagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pastor Burgstaller für seine tröstlichen Worte, unsern innigsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen:  
**J. Möller und Frau**  
Emilstraße 51

**Walter Möller**  
**Karl Möller**  
geb. Mürow  
Verstorbene  
16. Mai 1931.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir uns sehr herzlich. Dank



## Ein Werk sozialdemokratischer Arbeit

### Bürgertum und Landeskinderheim Middelburg

Wir haben es von jeher zu verzeichnen gehabt, daß ein bestimmter Teil von Kindern auf Kosten der Allgemeinheit und im Interesse derselben erzogen werden muß. Fast durchweg kommen diese Kinder aus dem Proletariat. Mangelhafte Schwereitungen bedingen die Notwendigkeit, daß sie nicht im Elternhause, bei Vater oder Mutter aufwachsen können, sondern in öffentliche bzw. private Pflege gegeben werden müssen. Not und Elend, schlechte wirtschaftliche Verhältnisse und Unehelichgeborenen geben meistens diesen Kindern für das ganze Leben von vornherein einen bestimmenden Stempel.

Die Sozialdemokratie hat von Beginn ihrer Bewegung an bis heute ihre ganze Kraft eingesetzt, auch diesen Kindern ein möglichst gutes Dasein zu schaffen, ihnen möglichst einen guten Erziehung für das verlorene vergangene oder nicht gekannte Elternhaus zu geben. Ein Teil praktischer Kommunalarbeit der Sozialdemokraten ist der Bau von Kinder-, Säuglings- und Lehrlingsheimen. Überall dort, wo in den Städten oder Ländern sozialistische Aufbauarbeit geleistet worden ist, ist in dieser Hinsicht Großes entstanden. Trotz schärfsten Kampfes und stärksten Widerstandes der Reaktion und eines großen Teiles des Bürgertums ist dieses gelungen.

Auch die sozialdemokratische Fraktion im Landesteil Lübeck hat für diesen Teil des Landes Oldenburg unter stärkstem Kampfe ein Heim für die Pflege- oder Waisenkinder geschaffen. Mit aller Kraft ist sie dafür eingetreten, einem unzulänglichen Zustand abzuhelfen und das Heim in Middelburg, 10 Kilometer entfernt von Cutin, entstehen zu lassen. Alle diese sind jetzt im Heim befindlichen Kinder sind früher meistens nur auf dem Lande untergebracht gewesen. Neuester schlechte Zustände bei den Untergebrachten machten die Arbeiter wohl fähig darauf aufmerksam und sie drängte dann auf schnelle Verrückung. Dadurch wurden die Sozialdemokraten die stärksten Befürworter für Unterbringung der Kinder auf Kosten des Landes in einem eigenen Heim. Im Jahre 1928 entstand nun dieses Heim in Middelburg. Es ist ein schöner großer einfacher Bau. Die umliegenden Gartenanlagen und der schöne Spielplatz geben dem Ganzen äußerlich ein feines Gepräge. Überall herrscht innen und außen größte Ordnung und Sauberkeit. Die ganze innere Anlage des Heims ist zweifellos gewählt und das Heim kann sich zu den schönsten in Schleswig-Holstein zählen. Helle Tages- und Schlafräume mit weißen Betten bieten den Kindern eine gute Unterkunft. Die Säuglinge sind für sich gehalten. Sie kommen oft schon mit einem Alter von acht Tagen in das Heim und erfordern daher viel Arbeit. Eine besondere Schwereit ist für sie da. Alles deutet darauf hin, daß sie mit großer Sorgfalt ihres Amtes walten. Zurzeit sind zwölf Säuglinge da. Im ganzen sind augenblicklich 64 Kinder im Heim. Ein nicht geringer Teil davon gehört noch zu den sogenannten Krabbelkindern. Auch sie erfordern sehr viel Arbeit und Mühe. Nur wer weiß, wie schwierig es schon für eine Mutter ist, ihre oft nur wenigen Kinder groß zu machen,

kann sich vorstellen, welche Arbeit in einem Kinderheim geleistet werden muß. Niemand kann bezweifeln, daß in Middelburg versucht wird, den Erziehungsansprüchen der Kinder gerecht zu werden. Ein großes soziales Werk ist hier entstanden und erfüllt seine Pflicht.

Mancher Bauer und manche Bauersfrau staunt über dieses Heim und sie meinen, hier würden Fürstentinder großgezogen. Für sie ist es immer unfassbar, daß diese Proletariatkinder in weißen Betten schlafen können und in guter Kleidung gehen. Noch heute bekämpft das Bürgertum und die Bauern dieses Heim. Ja, man munkelt und hat sogar den Gedanken, dieses Heim wieder aufzulösen und zu verkaufen. Viele Gemeindevorsteher versuchen immer wieder die Kinder nur noch auf dem Lande unterzubringen. Dort kostet ein Pflegekind nur 5 RM. monatlich und im Heim 36 RM. Für sie sind die Kosten entscheidend und nicht die zu leistende Erziehungsarbeit und das Sehnen der Kinder nach einem vertretenden Elternhause. Vor kurzem rief noch ein Nazisbauer im Heim an und wollte ein Kind von dort haben. Er meinte dabei, ein Kind sei für fünf RM. bei ihm doch billiger aufgehoben als in dem Heim. Es ist sicher auch nicht abzuleugnen, daß manche gute Pflegefamilie auf dem Lande vorhanden ist und daß es für verschiedene Kinder vorteilhafter sein kann, dort untergebracht zu werden. Aber im großen und ganzen ist es doch anders. Die Kinder werden meistens doch nur als Arbeitskraft gewertet und für den Betrieb ausgenutzt. Alles andere bleibt immer Nebensache. Es hat doch auch keiner Zeit, sich eingehend mit den Kindern zu beschäftigen. Da ist z. B. ein Junge. In 12 Jahren hat er nur sechzehnmal seine Pflegefamilie gewechselt. Oft ist er ausgerückt und er galt bald als ein schwerer Junge. Erst nachdem er im Heim untergebracht war, trat eine Verrückung ein. Die wirkliche Erziehung wirkte eine solche. Somit hatte er vorher wohl am wenigsten schuld an seinem Verhalten. Darum muß für die zuständigen Stellen immer oberster Grundsatz sein, wenn diese Kinder nicht in eine gute Pflegefamilie kommen können, müssen sie im Heim bleiben. Die Erziehung am Kinde ist maßgebend.

Man sieht also, auch im Oldenburger Land sind reaktionäre Kräfte am Werke, die eine soziale Tat beseitigen wollen. Die Nazis nehmen keine andere Stellung ein. Und immer deutlicher zeigt es sich, daß die Sozialdemokratie die stärkste Vertreterin für soziale Aufbauarbeit ist. Sie hat erkannt, daß die heutige Gesellschaftsordnung nicht fähig ist, unzulängliche soziale Zustände zu beseitigen. Diese Gesellschaftsordnung hat einen großen Teil der Bevölkerung von einer eigenen wirklichen Lebensweise ausgeschlossen. Daher muß diesem Teil geholfen werden. Es darf heute nicht vorkommen, daß man nicht helfen will und kann. Die Sozialdemokratie hat deswegen auch eine besonders zu beachtende Stellung in dieser Hinsicht eingenommen. Unbeirrt folgt sie ihrem Ziele und wird es mit Hartnäckigkeit weiter verfolgen. Adolf Buchke.

## Mecklenburg-Strelitz und Preußen

Neue Verhandlungen // Entscheidung im Juni

w Neustrelitz, 19. Mai

Um die Frage des Anschlusses von Mecklenburg-Strelitz an Preußen war es in der letzten Zeit ziemlich still geworden. Auch in Regierungskreisen wurde die Auffassung vertreten, daß die Anschlussfrage auf dem toten Punkte angelangt sei. Jetzt drängt man aber doch zur Entscheidung. In unterrichteten politischen Kreisen wird damit gerechnet, daß die Entscheidung über die Frage der Aufrechterhaltung der Selbständigkeit des Landes Ende Juni fallen wird. In der Zwischenzeit haben neue Verhandlungen mit Preußen stattgefunden, die von dem Ministerialdirektor Cordua geführt wurden und hauptsächlich dem Zweck dienten, daß Preußen noch weiteres statisches Vergleichsmaterial besonders über die Stellung der Gemeinden in dem neu zu errichtenden Zweckverbande zur Verfügung stellte. An den Anschlussbedingungen Preußens hat sich im übrigen nichts geändert.

Ob der Anschluß an Preußen zustande kommen wird, wird, wie schon früher gemeldet, im wesentlichen von der Haltung der Deutschnationalen abhängen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der deutschnationale Fraktionsführer angeht die finanziellen Schwierigkeiten des Landes den Anschluß befürwortet. Auch einige weitere Mitglieder der deutschnationalen Fraktion sind der Auffassung, daß sich die Selbständigkeit des Landes nicht aufrechterhalten läßt und deswegen der Anschluß vollzogen werden muß. Würden vier Deutschnationale der Anschlussvorlage zustimmen, so wäre die erforderliche Zweidrittelmehrheit erreicht. Es fragt sich nun, ob die deutschnationale Fraktion Fraktionszwang beschließen wird oder ob sie die Abstimmung für ihre Mitglieder freigibt.

An einen Erfolg des vom Stahlhelm und einigen Rechtsparteien angekündigten Volksbegehrens glaubt man in maßgebenden politischen Kreisen deswegen nicht, weil die Vorbedingungen für ein Volksbegehren in Mecklenburg-Strelitz sehr schwer zu erfüllen sind.

## Fliegerunfall bei Farmsen

Der Pilot schwer verletzt

Hamburg, 18. Mai

Die Junkers ju.-Maschine D 2045 der Oer-Petroleum-GmbH., die nach einer Rundfahrt über die Nordseeinseln über Hufum und Kiel nach dem Fuhlsbütteler Flughafen zurückkehren wollte, mußte wegen Gewitterbildung einen Umweg machen und versuchte von Rahlstedt aus den Flugplatz zu erreichen. Wahrscheinlich infolge eines Maschinenschadens mußte der Führer in Farmsen eine Notlandung vornehmen. Er wollte dieses auf einer Koppel bewerkstelligen, wurde aber vielleicht von der Sonne geblendet und fuhr, wie die Maschine später noch anzeigt, im 90-Kilometer tempo gegen eine Hecke, wodurch der rechte Flügel schwer beschädigt, der Propeller verbogen und das Fahrgestell abgebrochen wurde. Der Pilot zertrümmerte mit inneren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden, während sein Begleiter wenig oder gar nicht verletzt wurde.

## ArbeitsEinstellung beim Hamburger Echo

Hamburg, 18. Mai

Das technische Personal des Hbg. Echo legte am Freitag wegen notwendig gewordenen Kündigungen die Arbeit nieder, nahm sie aber in den Abendstunden wieder auf. Am Sonntagvormittag traten im Musiksaal des Gewerkschaftshauses die Vertrauensleute von Hamburg, Altona und Wandsbek zu einer gemeinsamen Versammlung zusammen, in der nach dem Bericht der Dreifachkommission die Vertretungen der technischen Belegschaft von Luer & Co., des Buchdruckerverbandes und der Geschäftsleitung mit unbefränkter Redezeit zu Wort kamen, und nach eingehender Aussprache folgende Entschliessung einstimmig angenommen wurde:

Die Versammlung der Vertrauensleute des Städtegebietes mißbilligt die Niederlegung der Arbeit seitens der Belegschaft ihres Druckereibetriebes. Sie empfindet dieses Vorgehen der Belegschaft um so bitterer, als die gewerkschaftlichen Grundätze einer Inanspruchnahme der Verhandlungsmöglichkeiten vor Niederlegung der Arbeit nicht beobachtet worden sind.

Die Vertrauensleute des Städtegebietes beauftragen die von ihren Mitgliedern eingesetzten Körperschaften und Personen, einer Wiederholung solcher für die Partei schädlichen und beschämenden Vorkommnisse mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Die Vertrauensleute erwarten, daß die Verhandlungen über die Einführung der 40-Stunden-Woche in ihrem Darreibetriebe Luer & Co. unter Rücksichtnahme auf die wirtschaftliche Lage des Betriebes beschleunigt zu Ende geführt werden.

## Personenauto am ungeführten Bahnübergang vom Juge erfaßt

Eine Person getötet

NN Stade, 18. Mai

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagmittag auf der Eisenbahnlinie Wangerjen—Apenjen, und zwar in der Nähe des Bahnhofes Beckdorf (Kreis Stade). Im gleichen Augenblick als der aus Bremervörde kommende Sonntagzug um 12.25 Uhr herandröste, dort, wo die Eisenbahnlinie die Chauffee von Apenjen nach Ahrenswohde durchschneidet, passierte ein großes rheinisches Personenauto den unbewachten und ohne Schranken geführten Bahnübergang. Der Fahrer des Wagens, der vierzigjährige Generalvertreter Temmer aus Varmen wurde sofort getötet und das Auto vollständig zertrümmert.

## Saalabtreiberei in Wandsdorf

in Wandsdorf, 18. Mai

Der Kampf der Spießer gegen die Arbeiterklasse nimmt immer schärfere Mittel in Anspruch. Nichts bleibt unversucht, um der klassenbewußten Arbeiterklasse Steine in den Weg zu legen. Die Wandsdorfer Birke hat man nun endlich dazu gebracht, der Arbeiterklasse ihre Säle zu Versammlungen zu verweigern. Die Betroffenen haben dadurch bewiesen, daß sie zu den Feinden der Arbeiter gehören. Die Proleten aber werden hoffentlich die Herrschaften mit ihren Arbeitergroßen verschonen. Alle Treiberer aber können die SPD. im Streben nach dem Ziele nicht beirren. Die im Freien abgehaltene Wählerversammlung am Sonnabend war ein voller Erfolg. Alle diejenigen, denen der Besuch öffentlicher Versammlungen durch den Terror der Nazis verweigert war, lauschten in freier Natur, am Abhange lagernd, den Ausführungen des Sozialdemokraten Bert Kierl.

Die SPD. hat in unserer Gemeinde gut abgeschnitten. Der rote Wall hat dem Ansturm standgehalten, von den Bürgerlichen ist jedoch nicht viel nachgeblieben. Gut 200 Stimmen erreichten die bürgerlichen Parteien zusammen. Die Nazis 1013 gegen 1113 SPD. und 217 KPD-Stimmen. Weist-Katelan hat also seine rote Mehrheit behalten und wird sie auch behalten, trotz der Großsprecherien eines Böhmers.

## Landesprobiat Kiebusch macht in Politik

Cutin, 18. Mai

Herr Landesprobiat Kiebusch ist bei der Arbeiterklasse in Cutin nicht beliebt. Diese Tatsache läßt sich nicht beseitigen. Jedoch hat die Arbeiterklasse immer die Grenzen zu wahren gewußt bei öffentlichen Angriffen. Es liegt uns nun auch fern, ihn als Vertreter der Kirche irgendwie herunterzumachen. Aber die Tätigkeit, die der Herr Landesprobiat im Wahlkampf entfaltet, veranlaßt uns doch noch zu einer Bemerkung:

Am Mittwoch, dem 13. Mai, sprach in einer öffentlichen Wählerversammlung der Partei der Oberbürgermeister Genosse Brauer. In der Diskussion ergriff auch Herr Kiebusch das

Wort und forderte den Genossen Brauer auf, einmal Klarzulegen, welche Stellung die SPD. gegenüber der Kirche einnimmt. Andere Genossen verhielten sich vor der Rede des Probiten ruhig und nur die anwesenden Kommunisten machten einige grobe Zwischenrufe. Auf die Fragen des Herrn Kiebusch antwortete der Genosse Brauer ernst und sachlich. Er betonte, daß die SPD. sich der Kirche gegenüber stets loyal verhalten habe. Für sie sei die Religion Privatangelegenheit. Wenn sie aber verschiedentlich die Kirche angegriffen habe, dann nur, wenn sie von Seiten der Kirche angegriffen worden ist. Sodann auf den Vergleich eingehend zwischen den Ideen des Sozialismus und des Christentums, meinte Genosse Brauer: Jeder Christ mußte eigentlich auch Sozialist sein. Bei diesen Worten nickte Herr Landesprobiat sehr zustimmend.

Nun kommt aber die andere Seite des Herrn Landesprobiten. Am Freitag abend sprach in einer öffentlichen Wählerversammlung der Staatspartei der preußische Minister Höpfer-Uhoff. In der Diskussion sprach neben einem Nationalsozialisten auch Herr Kiebusch. Ein wesentlicher Unterschied in verschiedenen Dingen bestand an sich nicht zwischen den beiden Rednern. Herr Kiebusch bekannte sich persönlich als nationalgeistig und als rechtsstehend. U. a. griff er dann noch den Reichstag an, der noch nie Stellung genommen habe zum Versailler Vertrag und zum Youngplan. Er meinte natürlich damit die Frage der Revision. Höpfer-Uhoff mußte erst Herrn Kiebusch darauf aufmerksam machen, welche Stellung der Reichstag verschiedentlich eingenommen habe. Die zahlreich anwesenden Nazis versuchten nimmer dauernd das Schlusswort Höpfer-Uhoff zu unterbrechen. Wenn sie es aber besonders schlimm machten, stand Herr Kiebusch mehrfach auf und ermahnte die Nazis zur Ruhe. Und siehe: er hatte Erfolg dabei.

Herr Landesprobiat Kiebusch, kein Arbeiter hat es Ihnen übel genommen, daß Sie in der Brauerverammlung sprachen. Aber Ihre Rede bei der Staatspartei, Ihre dabei gezeigte Doppelseitigkeit hat die Arbeiterklasse Ihnen übel genommen. Besonders noch, weil Sie in der SPD.-Versammlung erklärten, Sie kümmerten sich nur um Ihre Religion und nicht um die Politik oder Wirtschaft. Darüber zu reden, überließen Sie den Fachleuten. In beiden angeführten Neben steht ein großer Widerspruch. Einem Politiker würde man bei einer solchen Sache antworten, er handle demagogisch. Die Arbeiterklasse ist über Ihr Verhalten empört und wird die nötigen Schritte daraus ziehen. Adolf Buchke.

Für die Küche - für den Tisch  
immer fein und  
immer frisch

**Lanella**  
MARGARINE

1/2 tb **35**  
DIE FEINE  
PREISWERT WIE KEINE

SN 25-123



